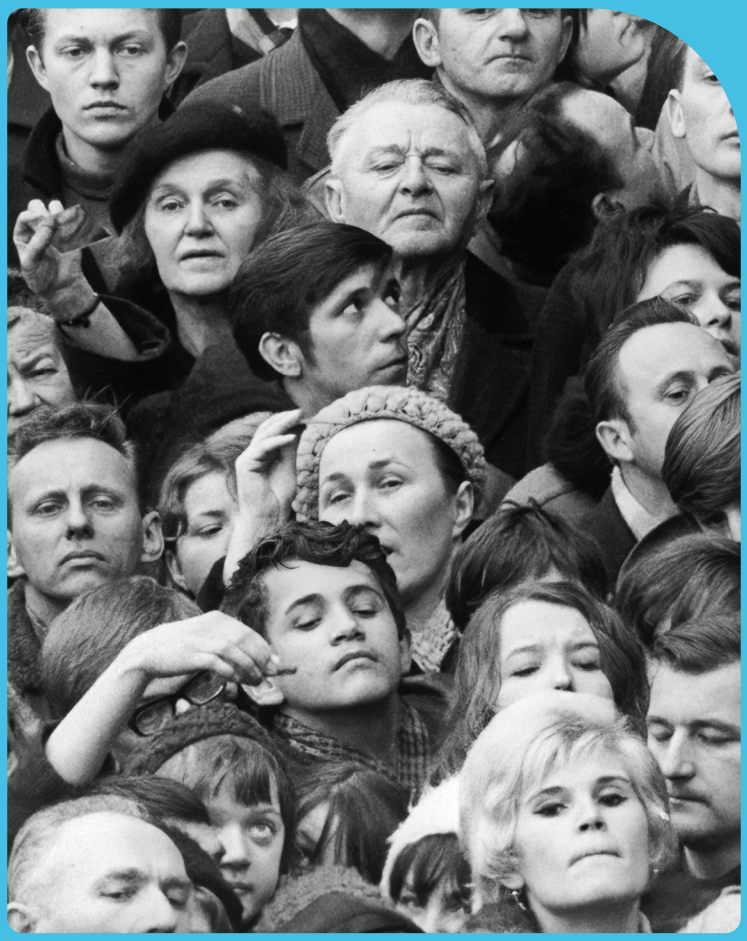
dhm
Zeughauskino





- In weiter Ferne, so nah!
  Tschechische und slowakische Kinolandschaften
- Everyone Likes it Hot
  Marilyn Monroe zum Hundertsten
- Mr. X – Andrzej Wajda und seine Produktionsgruppe

Programm
Juli–Sept 2026

zeughauskino.de

Höhepunkte 2

Filmreihen

In weiter Ferne, so nah!
Tschechische und slowakische Kinolandschaften 4

Everyone Likes it Hot
Marilyn Monroe zum Hundertsten 28

Die Bilderwelten des Jonatan Briel 46

Mr. X – Andrzej Wajda und seine
Produktionsgruppe 58

Sammelt Filme!
Die Sammlung Medical Humanities der Charité 70

Berlin.Dokument 74

FilmDokument 78

S wie Sonderprogramm 81

Wiederentdeckt 82

Kalender

Alle Termine im Überblick 86

Aktuelle Ausstellungen

Wechselausstellungen im
Deutschen Historischen Museum 92

Service & Impressum

Tickets, Verkehrsverbindung,
Impressum 93



Daleká cesta

Kino der Mutigen

Preziosen des tschechoslowakischen Humors, Andrzej Wajda und seine Produktionsgruppe „X“, mitteleuropäische Erinnerungskulturen jenseits offizieller Gedenkveranstaltungen – unser aktuelles Programm rückt die Filmgeschichte unserer östlichen Nachbarn in den Mittelpunkt. Trotz rigider kulturpolitischer Vorgaben, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weite Teile der staatlichen Filmproduktion prägten, existierten dort Freiräume, die mutige Filmschaffende zu nutzen wussten. Die diesjährige Retrospektive des Festivals filmPOLSKA erinnert daran ebenso wie ein mehrteiliges Projekt, das der Geschichte des tschechischen und slowakischen Kinos gewidmet ist und im nächsten Quartalsprogramm fortgesetzt wird.

Einen nicht nur filmkulturellen Gegenpol setzt unser Sommerprogramm *Everyone Likes it Hot*, das dazu einlädt, einen neuen Blick auf eine der berühmtesten und am meisten unterschätzten Filmschauspielerinnen zu werfen. Marilyn Monroe und ihre Filme liefern uns Bilder einer ganz anderen, von Konsum und Vergnügen, von teils unterdrücktem, teils sich Bahn brechendem Begehren geprägten Gesellschaft. Ein Kinovergnügen widerstreitender Gefühle und Erfahrungen.

Dass Sie mit diesem Programmheft ein Exemplar unseres neu gestalteten Booklets in den Händen halten, werden viele von Ihnen längst bemerkt haben. Wir hoffen, es gefällt Ihnen und lädt nach wie vor zu einem Besuch unserer Veranstaltungen ein.

Ihr Zeughauskino-Team



Buchvorstellung

Marilyn Monroe

In diesem Jahr wäre Marilyn Monroe 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass hat die Journalistin und Kuratorin Jenni Zylka einen feministischen Blick auf die Schauspielerin und ihre Rollen geworfen. Ihr im Reclam Verlag erschienenes Buch *Marilyn Monroe. 100 Seiten* stellt sie am 10. Juli im Rahmen einer Einführung zu unserer großen Marilyn-Monroe-Werkschau vor.

Ankündigung auf Seite 31

Stummfilmkonzert

Únos bankéře Fuxe

Nichts weniger als eine neue Ära der heimischen Filmproduktion kündigte die Prager Elektafilm an, als *Únos bankéře Fuxe* (*Die Entführung des Bankiers Fux*) Ende 1923 seine Premiere feierte. Wir zeigen die rasante Verwechslungskomödie mit kriminalistischem Einschlag am 18. Juli, musikalisch begleitet vom Duo Brueder Selke.

Ankündigung auf Seite 14

Prag, 21.8.1968

Bilder des Widerstands

Im August 1968 ging in der Tschechoslowakei ein politischer Frühling zu Ende, der kurz zuvor hoffnungsfroh begonnen hatte. Am 22. August stellt der Historiker Andreas Kötzing fünf Filme aus den Jahren 1968 und 1969 vor, welche die Erschütterungen dokumentieren, die der Einmarsch von Truppen des Warschauer Pakts auslöste.

Ankündigung auf Seite 17

Sammelt Filme!

Das Filmstudio der Charité

Nahezu unbekannt ist das Archiv medizinischer Filme, das im Berliner Krankenhaus Charité beheimatet ist. Dort existierte zur DDR-Zeit sogar ein eigenes Filmstudio, das in Zusammenarbeit mit Abteilungen der Klinik oder staatlichen Stellen Filme ganz unterschiedlichen Zuschnitts produzierte. Am 25. und 26. September gewährt Carolin Pommert, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin der Charité, Einblicke in die Sammlung.

Ankündigung auf Seite 72

Lesung

Unverfilmte Projekte von Jonatan Briel

Im Nachlass des experimentierfreudigen Regisseurs Jonatan Briel befinden sich Treatments, Drehbücher und Korrespondenzen zu Projekten, die Briel zu Lebzeiten nicht mehr umsetzen konnte. Am 5. September stellen Louis Breitsohl, Maja Roth und Frederik Lang dieses Material vor und diskutieren Möglichkeiten seiner Verortung und Deutung.

Ankündigung auf Seite 53



Jonatan Briel

In weiter Ferne, so nah!

Tschechische und slowakische Kinolandschaften

Die Kinematografien Tschechiens und der Slowakei gehören zu den prägenden Filmkulturen Europas. Gleichwohl sind sie im deutschsprachigen Raum erstaunlich wenig bekannt. Von Berlin aus betrachtet liegen sie nahe und wirken doch in ihrer ästhetischen Vielfalt, den abgelagerten historischen Erfahrungen und mentalitätsgeschichtlichen Prägungen weit entfernt. Die von Ralph Eue, Brigitte Mayr und Michael Omasta kuratierte Reihe *In weiter Ferne, so nah!* nimmt diese Spannung zum Ausgangspunkt und kartografiert überwiegend unbekanntes Gelände neu.

Die im Zeughauskino und Kino Krokodil stattfindende Reihe versammelt bis zum Jahresende in insgesamt acht Programmen zentrale Strömungen, Motive und Bruchlinien des tschechischen und slowakischen Kinos – von der ersten tschechoslowakischen Republik bis in die Gegenwart. Im Fokus steht dabei weniger die Absicht, einen neuen Kanon zu etablieren als vielmehr solche Arbeiten zu favorisieren, die durch ihr ausgeprägtes ästhetisches Bewusstsein hervorstechen und sich so eignen, ein komplexeres Verständnis für die Verortung von Film und Kino in einer gegebenen politischen und gesellschaftlichen Sphäre zu befördern.

Die ausgewählten Filme nehmen politische Umbrüche, Alltagserfahrungen und kollektive Imaginationen ihrer Zeit auf. Sie gleichen Echos und sind nicht selten voller Widersprüche und Ambivalenzen. So tut sich ein filmischer Horizont auf, vor dem die produktive Spannung zwischen Nähe und Ferne immer wieder neu in den Blick gerät und bislang übersehene Zusammenhänge zwischen Filmen und Ländern, Themen und Stilen, Epochen und Schulen sichtbar werden. So versammelt *Freu dich nicht zu spät!*, das erste Programm der Retrospektive, tschechische und slowakische Komödien, während *Durch verwundete Zeiten* Spuren der Geschichte folgt.

Die Realisierung der Filmschau, die von einer im Oktober im Verlag SYNEMA (Wien) erscheinenden Publikation begleitet wird, wurde durch den Hauptstadtkulturfonds und Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds ermöglicht. Sie entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Národní filmový archiv (Prag) und dem Slovenský filmový ústav (Bratislava). Besonderer Dank gilt zudem Linda Söffker und Michael Pekler, dem Tschechischen Zentrum Berlin und dem Slowakischen Institut in Berlin.

Ralph Eue, Brigitte Mayr, Michael Omasta

Gefördert von

HAUPT STADT KULTUR FONDS

Česko-německý fond budoucnosti · Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds

Kooperationspartner:

Národní filmový archiv

SLOVENSKÝ FILMOVÝ ÚSTAV SLOVAK FILM INSTITUTE

TSCHECHISCHES ZENTRUM BERLIN

Slowakisches Institut

SYNEMA

Freu dich nicht zu spät!

Der tschechische und slowakische Witz ist selten laut, durchaus deftig, kaum aber eindeutig und fast immer changierend zwischen Leichtigkeit und Melancholie, Subversion und Anpassung. In neun Filmen quer durch die Zeitläufte offenbart das Programm *Freu dich nicht zu spät!* die Vielfalt der Komödie: burleske Körperkomik trifft auf ‚Lubitsch-Touch' trifft auf satirische Zuspitzung gesellschaftlicher Verhältnisse trifft auf feine Verschiebungen ins Absurde.



Hoří, má panenko

Hoří, má panenko
Der Feuerwehrball

ČSSR 1967, R: Miloš Forman, B: Miloš Forman, Jaroslav Papoušek, Ivan Passer, K: Miroslav Ondříček, D: Jan Vostrčil, Vratislav Čermák, František Debelka, Milada Jezková, Jarmila Kucharová, Alena Kvetová, Anna Liepoldová, Miluse Zelená, 73' · **DCP, OmU**

SA 04.07. um 19 Uhr
Einführung: Ralph Eue
Zu Gast: Michal Bregant

Ein böhmisches Dorf Mitte der 1960er Jahre. Der greise Ehrenvorsitzende der Freiwilligen Feuerwehr soll auf einem Ball geehrt werden, doch allerlei Unvorhergesehenes stört die Arbeit des Festkomitees: Die Wahl der Ballkönigin verkommt zur Farce, Tombola-Preise verschwinden und als die Sause so richtig Fahrt aufnimmt, gibt es Feueralarm.

Formans letzter Film aus seiner tschechischen Zeit lässt sich als bittere Gesellschaftsgroteske lesen, in der eine maßlos überforderte Clique übergriffiger alter Machos das Sagen hat. Der Anspruch, für das Gemeinwohl zu stehen, wird durch Egoismus, Frauenverachtung und Schildbürgermoral konterkariert. Paradoxerweise handelte sich Forman aber mit seinem Film nicht nur Ärger mit den einheimischen Zensoren ein, sondern auch mit dem italienischen Co-Produzenten Carlo Ponti, dem Formans ‚wenig feiner Sarkasmus' gründlich missfiel. Er distanzierte sich vom Projekt und verklagte den Regisseur. Vertragsbruch war dabei das offizielle Argument: Ponti hatte 75 Filmminuten gekauft, bekam aber nur 73 Minuten. Dank der Vermittlung durch den französischen Produzenten Claude Berri konnte *Hoří, má panenko* aber trotzdem 1968 beim New York Film Festival gezeigt werden und wurde sogar noch im gleichen Jahr für den Oscar nominiert. (re)

Michal Bregant ist Direktor des Národní filmový archiv, Prag.
Ralph Eue ist Kurator, Autor und Übersetzer.

Kristian

ČSR 1939, R: Martin Frič, B: Eduard Šimáček, Josef Gruß, K: Ferdinand Pečenka, D: Oldřich Nový, Nataša Gollová, Raoul Schránil, Bedřich Veverka, Adina Mandlová, 96' · **DCP, OmeU**

SO 05.07. um 18 Uhr

Sobald Kristian (Oldřich Nový) die Bar Orient betritt, dreht sich alles nur noch um den mondänen Gentleman. Einmal im Monat beehrt er das luxuriöse Etablissement, gibt großzügiges Trinkgeld und findet jedes Mal eine Dame, die seinen Verführungskünsten erliegt. Doch im entscheidenden Moment verschwindet er auf Nimmerwiedersehen. Dann muss Kristian nämlich nach Hause, wo seine Frau mit Schlappen und Dominospiel auf ihren Mann Alois, einen einfachen Angestellten in einem Reisebüro, wartet. Die Fantasien über fremde Länder, die Kristian den Frauen ins Ohr flüstert, hat er aus Werbeprospekten auswendig gelernt. Eines Abends jedoch durchschaut die schöne Zuzana (Adina Mandlová) sein falsches Spiel.

Kristian basiert auf einem Stück des französischen Autors Yvan Noé und ist einer der populärsten tschechischen Filme der 1930er Jahre. Martin Frič inszenierte die Komödie rund um den biederen Kleinbürger, der Lebemann sein möchte, mit Anleihen bei der amerikanischen Screwball-Comedy. Ihm gelang ein Film, der die Tragik des im Grunde herzensguten Mannes spürbar macht. Gedreht wurde die amüsante und zunehmend turbulente Verwechslungskomödie im Frühjahr 1939 nach der Besetzung der Tschechoslowakei, ihre Uraufführung feierte *Kristian* exakt eine Woche nach Beginn des Zweiten Weltkriegs. (mp)





Panelstory, aneb jak se rodí sídliště
Panel Story, or How a Housing Development Is Born

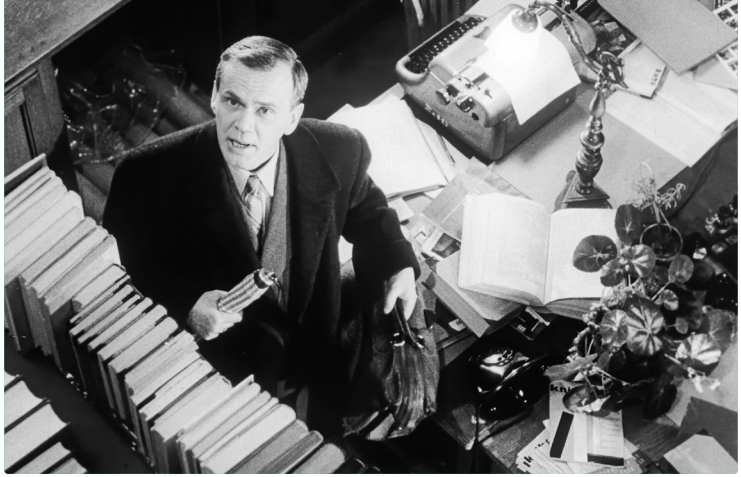
ČSSR 1979, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Eva Kačírková, K: Jaromír Šofr, D: Lukáš Bech, Antonín Vaňha, Eva Kačírková, Oldřich Navrátil, Jiří Kodet, 100' · **DCP, OmeU**

DI 07.07. um 19 Uhr
Einführung: Heleen Gerritsen

„Dieser Film ist keine Kritik am Regime, sondern die Betrachtung menschlichen Verhaltens", so Věra Chytilová über ihre Gesellschaftssatire, die in der Tschechoslowakei dennoch zwei Jahre lang zurückgehalten und erst 1981 aufgeführt wurde. Stein des Anstoßes war Chytilovás Vorstellung vom sich wandelnden Stadtbild Prags als einer Betonwüste. Denn Mitte der 1970er Jahre begannen groß angelegte Plattenbausiedlungen die Peripherie zu dominieren – trist anzuschauende Ergebnisse des sozialistischen Versprechens vom bezahlbaren Wohnen.

An einem solchen Schauplatz, im Stadtteil Jižní Město im Süden Prags, spielt Chytilovás überdrehte Satire, in der sich Männer und Frauen, Kinder und Alte in ihrem neuen Heim zurechtfinden sollen – was allen mehr schlecht als recht gelingt. Während oben an einem Kran Fertigbauteile schweben und unten noch gebohrt und geschweißt wird, schieben Mütter ihre Kinderwagen durch den Schlamm, treibt ein kleiner Junge groben Unfug, verirren sich Neuankömmlinge zwischen den Blocks und werden Wohnungsbesichtigungen zum absurden Fiasko. Unterstützt von einem gelegentlich ins Atonale driftenden Jazz-Soundtrack fährt Chytilová mit bitterem Humor die Utopie vom kollektiven Wohnglück an die Wand aus Billigbeton. (mp)

Heleen Gerritsen ist Künstlerische Direktorin der Stiftung Deutsche Kinemathek.



Nikdo se nebude smát
Nobody Will Laugh

ČSSR 1965, R: Hynek Bočan, B: Hynek Bočan, Pavel Juráček, K: Jan Němeček, D: Jan Kačer, Štěpánka Řeháková, Josef Chvalina, Hana Kreihanslová, Jaromír Spal, 94' · **DCP, OmeU**

● SA 11.07. um 18 Uhr

Karel Klíma führt ein angenehmes Leben: Er arbeitet als Dozent an der Kunstakademie, hat eine attraktive Geliebte und eine Dachgeschoßwohnung in Prag. Doch eines Tages erhält er einen Brief. Ein gewisser Herr Záturecký bittet um ein Gutachten für dessen Studie über den Maler Mikoláš Aleš, die Klíma allerdings nicht gelesen hat und auch nicht mehr finden kann. Klíma weicht aus – eine Petitesse, so meint er. Und irrt sich.

Nikdo se nebude smát basiert auf einer Erzählung aus Milan Kunderas Sammlung *Směšné lásky (Das Buch der lächerlichen Liebe)*. Hynek Bočans Regiedebüt ist eine der präzisesten Komödien der tschechoslowakischen Neuen Welle: eine Phänomenologie alltäglichen Kleinmuts und des Ausweichens als Lebensprinzip. Denn Záturecký, ein aufdringlicher Graphoman, lässt sich nicht abschütteln. Er erscheint auf der Fakultät, bei Klíma zu Hause, mobilisiert dessen Frau, die Hausverwaltung und sogar die Partei. Aus einer harmlosen Lüge wird ein Netz, in dem sich der Held mit kafkaesker Logik verheddert. Jan Kačer spielt Klíma mit einer Zurückhaltung, die das Komische ins Beklemmende kippen lässt. Kundera selbst war zuerst skeptisch gegenüber der Verfilmung, räumte später aber ein, es sei wohl die gelungenste Adaption seiner Werke. Seine Weltpremiere feierte Bočans Farce im Oktober 1965 auf dem Filmfestival in Mannheim, wo er mit dem Großen Preis der Stadt Mannheim ausgezeichnet wurde. (ls)

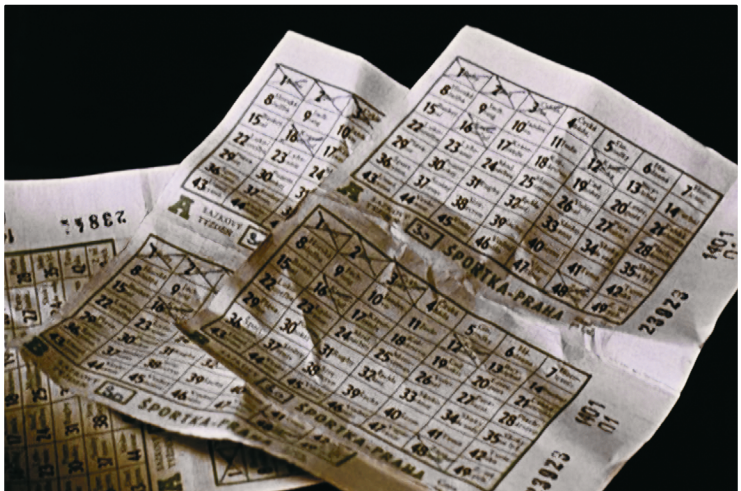
Šťastie príde v nedeľu
Luck Will Come on Sunday

ČSR 1958, R: Ján Lacko, B: Ivan Bukovčan, K: Vladimír Ješina, D: Marián Kleis st., Anton Mrvečka, Ivan Mistrík, Renáta Dočolomanská, 84' · **DCP, OmeU**

● SO 12.07. um 16 Uhr

Alle träumen vom schnellen Geld. Die ganze Woche warten sie auf den Sonntag, an dem das Glück kommen soll: ein Treffer im Sportlotto. Unter der Menschenmenge, die im strömenden Regen ausharrt, bis die Gewinnzahlen bekanntgegeben werden, sind auch Emil, Miško und Štefan. Aber nein, wieder nichts! Nächste Woche wollen die drei Freunde für eine größere Zahl von Wettscheinen zusammenlegen, doch das Geld dafür will erst verdient sein: Emil versucht sich als Statist beim Film, Miško als Possenreißer und Stefan geht zum Blutspenden. Zu guter Letzt nehmen sie in einem Kabarett an einem Wettbewerb teil: Mit dem Sachpreis, einem Paar Ski und Schlittschuhen, können sie in den Sommerferien nicht viel anfangen – doch immerhin lernen sie dabei die sympathische Eva kennen.

Regie bei dieser knallbunten Musikkomödie führte Ján Lacko, der seine Karriere am Studio für Dokumentarfilme in Bratislava und im Armeefilmstudio in Prag begann. In den späteren 1950ern verlegte er sich auf gehobenes Unterhaltungskino. *Šťastie príde v nedeľu* überzeugt mit beschwingten Rhythmen, verschwenderischer Ausstattung und exzellenter Kameraarbeit. Zudem begründete der Film den Ruf des bekannten Komikers Marián Kleis senior, der als Emil hier erstmals in einer Hauptrolle auf sich aufmerksam machte. (mo)



Český sen
Der tschechische Traum

CZ 2004, R/B: Vit Klusák, Filip Remunda, K: Vít Klusák, 87' · **DCP, OmU**

● MO 13.07. um 19 Uhr
Einführung: Grit Lemke

Träume sind Schäume. Selten hat dies ein Film so eindrücklich veranschaulicht wie diese schelmische Dokumentation von Vit Klusák und Filip Remunda. Für ihren Abschlussfilm an der Prager Filmschule FAMU organisieren die zwei Studenten eine groß angelegte Marketingkampagne für ein riesiges Einkaufszentrum, genannt Hypermarkt, das mit Preisen wie zur Zeit des Kommunismus und provokanten Slogans wie „Nicht hingehen! Kein Geld ausgeben!“ lockt. Zur Eröffnung am 31. Mai 2023 strömen tausende Menschen auf eine grüne Wiese vor den Toren Prags, doch statt der erhofften Sonderangebote erhalten sie eine Lektion über die Manipulationsmacht der Medien: alles Fake, ein potemkinsches Einkaufsparadies, von dem nur eine Fassade steht.

Dokumentarfilmer Michael Moore, der *Český sen* zu seinen Lieblingsfilmen zählt und in den USA zur Aufführung brachte, lobte ihn für seine kritische Auseinandersetzung mit der konsumorientierten Realität. Politisch ambivalent wird der Film jedoch wegen der gewiss nicht zufälligen Parallelität zwischen der Hypermarkt-Eröffnung und der Kampagne für das zwei Wochen danach stattfindende Referendum über den Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union. „Ich dachte, die Ära der Lügen sei vorbei“, meint einer der gefoppten Schnäppchenjäger wütend, „aber das ist sie nicht.“ (mo)

Grit Lemke ist Filmemacherin, Schriftstellerin und Kuratorin.





Rivers of Babylon

SK/CZ 1998, R: Vladimír Balco, B: Peter Pišťanek, Marian Urban, Vladimir Balco nach dem Roman von Peter Pišťanek, K: Martin Štrba, D: Andrej Hryc, Diana Mórová, Ady Hajdu, Barbora Kodetová, Miroslav Noga, 102' · **DCP, OmeU**

● FR 17.07. um 20 Uhr

Hausmeister Rácz lässt es sich in seinem Hotel in Bratislava auf Kosten der Gäste gutgehen. Sein Arbeitsplatz ist auf Lebenszeit gesichert und wenn ihm danach ist, dreht er die Heizung erst gegen Essen, Geld oder Sex wieder auf. Doch die Tage des kommunistischen Regimes sind gezählt und auch an die Tür des Hausmeisters klopft der Kapitalismus. Rácz muss sich an die neuen Verhältnisse anpassen – was ihm erstaunlich gut gelingt, denn Gier und Korruption erweisen sich auch unter den neuen Bedingungen als äußerst praktikabel. Als abgefeimter Aufsteiger schafft Rácz es mit Gewalt, Erpressung und Skrupellosigkeit, ein wohlhabender Geschäftsmann im babylonischen Bratislava zu werden.

Rivers of Babylon basiert auf dem im Jahr 1991 erschienenen Roman von Peter Pišťanek und ist eine düstere Satire auf die ersten Jahre nach der großen Wende in der Slowakei. Vor dem Hintergrund des politischen Umbruchs vom Spätsozialismus zum Frühkapitalismus wirkt die sarkastische Parabel mit einem rücksichtslosen Opportunisten im Zentrum wie eine hoffnungslose Warnung: Nicht das bessere System hat gewonnen, sondern der schlechte Mensch, der immer ein solcher bleibt. (mp)

Únos bankéře Fuxe (Sherlock Holmes II.)
The Kidnapping of Fux the Banker

ČSR 1923, R: Karel Anton, B: Karel Anton, Eman Fiala nach einer Idee von Lomikar Kleiner (als Lev Krása und O. Brandejs), K: Otto Heller, Václav Vích, D: Anny Ondráková, Karel Lamač, Augustin Berger, Eman Fiala, Bronislava Livia, Theodor Pištěk, 68' · **DCP, tschechische ZT, engl. UT**

● SA 18.07. um 18 Uhr
Musikalische Begleitung: Brueder Selke
Einführung: Philipp Stiasny

Was ist das für ein Backfisch? Daisy herzt ihren Teddybären und liest dabei das *Decamerone*! Ihr vielbeschäftigter Vater, der verwitwete Bankier Fux, sieht immer noch das kleine Mädchen in ihr, die strenge Haushälterin lässt ihnen beiden nichts durchgehen. Um endlich ein Abenteuer zu erleben, stattet Daisy ihrer Freundin Maud einen Besuch ab. Die ist um viele Erfahrungen reicher, aber leider gerade in Geldnot und auf der Suche nach einem neuen Verehrer. Daraufhin kommt Daisy der rettende Einfall, wie sie Maud mit dem Vater verkuppeln und auch selbst jemanden kennenlernen kann: Sie setzt eine Kontaktanzeige auf, legt ein Foto der Freundin bei und gibt diese als Millionärin aus. Und tatsächlich: Unter den zahlreichen Antworten findet sich nicht nur die ihres Vaters, sondern auch die eines jungen Mannes namens Tom. Den will Daisy für sich selbst. Das trifft sich natürlich hervorragend, denn der fesche Junggeselle ist völlig abgebrannt und ausgerechnet Bankier Fux sein größter Gläubiger. Als dann auch noch ein tollpatschiger Sherlock Holmes auf den Plan tritt, kennt diese rasante Verwechslungskomödie mit kriminalistischem Einschlag schlicht kein Halten mehr. Bei ihrer Premiere Ende 1923 wurde *Únos bankéře Fuxe* als kräftiges neues Lebenszeichen des tschechischen Films nach dem Ersten Weltkrieg gefeiert. (mo)

Das Duo **Brueder Selke** entwickelte 2022 das Konzertprojekt „Stimmen in Prague“ für das interdisziplinäre Festival „Spectaculare“. Sie arbeiten als Orchester- und Filmmusiker. **Philipp Stiasny** ist Filmhistoriker, Autor und Kurator.

Svět patří nám
The World Belongs to Us / The World Is Ours

ČSR 1937, R: Martin Frič, B: F. Formen (d.i. Václav Wasserman), Martin Frič, Karel Steklý, Jiří Voskovec, Jan Werich, K: Otto Heller, D: Jiří Voskovec, Jan Werich, Vladimír Šmeral, Adina Mandlová, 97' · **DCP, OmeU**

● FR 24.07. um 19 Uhr

Svět patří nám ist der letzte gemeinsame Film von Jiří Voskovec und Jan Werich, des legendären tschechischen Komiker-Duos der Zwischenkriegszeit. Zusammen prägten sie elf Jahre lang das Befreite Theater (Osvobozené divadlo) und setzten zunehmend auf politischen Humor, hier stellen sie ihre enorme Popularität nun auch im Kino in den Dienst eines demokratischen Gemeinwesens.

Die bizarre antiautoritäre Fabel spielt 1935 in einem namenlosen, von der Wirtschaftskrise gebeutelten Land. Ein skrupelloser Populist und Gangster führt eine politische Kampagne an, doch sein früherer Kompagnon hat inzwischen die Seiten gewechselt und zieht mit den Arbeitern einer großen Fabrik in den Kampf gegen ihn. Stets inmitten des Tumults: Voskovec und Werich, die einander mal als Zeitungsverkäufer, mal als Plakatmaler in die Quere kommen und die Ereignisse so quasi Pro und Kontra kommentieren. „Es ist gut, mit dem Entsetzen Scherz zu treiben, wenn der Scherz das Entsetzen schärft und nicht abstumpft“, schrieb Willy Haas nach der Premiere begeistert, „und das muss jede gute Satire, wie diese.“ (*Prager Presse*, 1.8.1937) Tatsächlich hat *Svět patří nám*, geschult an Chaplin und den Marx Brothers, bis heute nichts an Schärfe und Witz eingebüßt. (mo)



Durch verwundete Zeiten

Geschichte ist der Stoff, aus dem die Träume sind – Albträume inklusive. Die tschechischen und slowakischen Filme dieses Programmteils durchqueren die Jahrhunderte: vom Dreißigjährigen Krieg über die Pest bis zum Faschismus. Sie handeln von Okkupation und Verrat, geben sich als weitausholende Parabel oder verknappter Thriller, argumentieren mal karnevalesk, mal prophetisch. Stets aber mit scharfem Blick auf die Narben, die bleiben, nachdem sich Geschichte ihren Weg durch die Körper der Subjekte gebahnt hat. Und gelegentlich, wider alle Vernunft, auf die Hoffnung.



Daleká cesta

Bilder des Widerstands Prag, 21. August 1968

Dějiny na 8 History of the 8s
ČSSR 1968, R: Václav Táborsky, K: František Vlček, 12' · **DCP, OmeU**

Čierni dni Black Days
ČSSR 1968, R: Ladislav Kudelka, Milan Černák, Ctibor Kovač, Štefan Kamenický, K: Leopold Bródy, Pavel Čilek, Rudolf Ferko, Mikuláš Fodor, Vladimír Holloš, Oskár Šághy, 30' · **DCP, OmeU**

Lekce Lesson
ČSSR 1968, R: Vladimir Drha, K: Karel Hložek, 15' · **DCP, OmeU**

34 ženy 34 Women
ČSSR 1968, R: Vladimir Drha, K: Karel Hložek, 11' · **DCP, OmeU**

Les Forest
ČSSR 1969, R: Ivan Balaďa, K: Juraj Šajmovič, Ivan Koudelka, Karel Hložek, Ivan Vojnar, 12' · **DCP, OmeU**

● **SA 22.08. um 19 Uhr**
Einführung: Andreas Kötzing

Der August 1968 in Prag war das Gegenstück zum Mai des gleichen Jahres in Paris. In der ČSSR ging in diesem Monat ein politischer Frühling zu Ende, der kurz zuvor hoffnungsfroh begonnen hatte. Truppen von fünf sogenannten Bruderstaaten – UdSSR, DDR, Polen, Ungarn, Bulgarien – marschieren in der Nacht zum 21. August in der Tschechoslowakei ein, um dem Experiment eines „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ den Garaus zu machen. Während die Führung des Landes unter Hausarrest gestellt wird, leisten Filmemacher an vorderster Front Widerstand – mit Kameras als ihren einzigen Waffen. Was dabei entstand, sind keine überlegt vorbereiteten Werke, sondern direkte Reaktionen, unmittelbare Reflexe, Bilder und Töne, in denen festgehalten werden sollte, was von Panzern gerade plattgewalzt wurde. Die fünf Filme des Programms *Bilder des Widerstands* – zum Teil klandestin aus dem tschechoslowakischen Armeefilmstudio heraus realisiert – erkunden auf je eigene Weise die Erschütterungen, die der Einmarsch in den Menschen hinterlassen hat: Verstummen, Ohnmacht, Wut und tastende Versuche, mit dem Geschehenen umzugehen. Das Kurzfilmprogramm endet mit Bildern vom Trauerzug für Jan Palach am 25. Januar 1969, die zu den beklemmendsten Dokumenten des tschechoslowakischen Kinos gehören. (re)

Andreas Kötzing ist Historiker, Kurator und Autor. Er arbeitet als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung in Dresden.

Die Hofnarrenchronik
Bláznova kronika

ČSSR 1964, R: Karel Zeman, B: Karel Zeman, Pavel Juráček, K: Václav Huňka, D: Petr Kostka, Miloslav Holub, Emília Vášáryová, Valentina Thielová, Karel Effa, Eva Šenková, 81' · **35mm, DF**

Vorprogramm
Ruka Die Hand ČSSR 1965, R/B: Jiří Trnka, K: Jiří Šafář, 17' · **Digital HD,** kein **Dialog**

SO 23.08. um 15.30 Uhr
Einführung: Claus Löser

Eine Mär aus dem Dreißigjährigen Krieg, bei der Grimmelshausens *Simplicissimus* Pate gestanden haben könnte: die wechselvolle Geschichte des Bauernburschen Petr, der in eine Falle gelockt und rekrutiert wird. Bei erstbester Gelegenheit jedoch ergreift er die Flucht und erbeutet mit dem gewitzten Söldner Matěj zufällig eine Kutsche voll prächtiger Kleider. Der launische Sturmwind des Krieges führt die beiden friedlichen Waffenbrüder und ein als Hofnarr verkleidetes Mädchen namens Lenka schließlich auf ein Schloss, wo Petr von der Prinzessin umgarnt wird – doch hat dieser sein Herz da schon längst an Lenka verloren.

In Zeiten beliebiger, KI-generierter Bilderwelten wirkt die Ästhetik von Karel Zemans Film, die Animationen und gezeichnete Hintergründe mit Schauspielszenen kombiniert, nur umso verblüffender. Die bewusste Stilisierung sorgt für Verfremdung und entfaltet einen eigenen Zauber. Am Drehbuch zu diesem tragikomischen Antikriegsfilm war mit Pavel Juráček eine Schlüsselfigur der tschechoslowakischen Neuen Welle beteiligt.

Der Vorfilm *Ruka*, die letzte Arbeit des Puppentrick-Magiers Jiří Trnka, zählt zu den subversivsten Werken des tschechischen Kinos. Er zeigt einen Bildhauer, den eine riesige, bedrohliche Hand dazu zwingt, nur noch sie selbst verherrlichende Werke zu schaffen. (mo)

Claus Löser ist Kurator, Filmhistoriker und -publizist.





Prípad pre obhajcu
A Case for the Defence Attorney

ČSSR 1964, R: Martin Hollý, B: Tibor Vichta, K: Karol Krška, D: Karol Machata, Alena Vránová, Štefan Kvietik, Július Pántik, Rudolf Deyl, 92' · **DCP, OmeU**

SO 23.08. um 18 Uhr
Einführung: Rastislav Steranka

Eine slowakische Kleinstadt im Jahr 1958: Am Straßenrand, knapp außerhalb der Siedlung, wird die Leiche einer jungen Frau entdeckt. Bald gibt es einen Verdächtigen: Ein Jugendlicher, der zu einem in der Stadt gastierenden Wanderzirkus gehört, wird der Vergewaltigung und des Mordes beschuldigt. Der Fall kommt vor Gericht und der Angeklagte gesteht die Tat, weshalb er rasch zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wird. Doch der Strafverteidiger Kolár, der mit dem Staatsanwalt und der Richterin seit Studienzeiten befreundet ist, hegt den Verdacht, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht.

Das psychologische Drama des Slowaken Martin Hollý reiht sich in die klassische Tradition von Justizkrimis ein, in der sich die Gerechtigkeit gegen das Recht durchsetzen muss, weil das gesprochene Urteil auf einem Vorurteil basiert. *Prípad pre obhajcu* gilt als filmische Anklage gegen das kommunistische System der Tschechoslowakei, das in den 1950er Jahren politische Prozesse inszenierte, um die Macht der Partei zu festigen. Statt Vertrauen in die Justiz regieren Verdacht, Vertuschung und Verunsicherung. Am Ende obliegt es dem Verteidiger, der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen. Davon überzeugt, dass die Ungereimtheiten in den Gerichtsakten das Leben eines Jungen zerstören, beginnt Kolár einen riskanten Kampf um dessen Unschuld. (mp)

Rastislav Steranka ist Direktor des Nationalen Kinematografischen Zentrums am Slowakischen Filminstitut und arbeitet auch als Autor und Übersetzer.



Kapitán Dabač
Captain Dabac

ČSR 1959, R/B: Pal'o Bielik, K: Karol Krška, D: Ladislav Chudík, Elo Romančík, Hilda Augustovičová, Ctibor Filčík, Zdena Grúberová, 99' · **DCP, OmeU**

● MO 24.08. um 19 Uhr
Einführung: Rastislav Steranka

Der slowakische Offizier Vladimir Dabač, der an der Seite der Deutschen Wehrmacht an der Ostfront dient, kehrt im Sommer 1944 von der Ukraine nach Hause zurück. Als ein dem Widerstand bezichtigtes Dorf ausgelöscht werden soll, wechselt er die Seiten und schließt sich dem bewaffneten Slowakischen Nationalaufstand (SNP) an. Ein Jahr vor Kriegsende sollen unter dem Eindruck der Gräueltaten der Nationalsozialisten die besetzten Gebiete befreit und das Marionettenregime des Kollaborateurs Jozef Tiso gestürzt werden. Dabač kämpft fortan nicht nur gegen die Besatzer, sondern auch gegen seine inneren Dämonen.

Der frühere Theaterregisseur und Dokumentarist Pal'o Bielik drehte mit *Kapitán Dabač* einen populären Klassiker des slowakischen Partisanenkinos, der seinen Protagonisten in einen persönlichen Krieg im Krieg schickt. Im Zentrum steht kein strahlender antifaschistischer Held, sondern ein ambivalent gezeichneter Charakter voller Schwächen und seelischer Narben. Kann man seine dunkle Vergangenheit, selbst wenn man nun für die richtige Seite kämpft, vor sich selbst verantworten? Vielleicht erst wenn man wie Dabač in der wohl bekanntesten Szene des Films alle Kollaborateure vor dem Maschinengewehr versammelt. (mp)

Rastislav Steranka ist Direktor des Nationalen Kinematografischen Zentrums am Slowakischen Filminstitut und arbeitet auch als Autor und Übersetzer.

Krakatit

ČSR 1948, R: Otakar Vávra, B: Otakar Vávra, Jaroslav R. Vávra, nach dem Roman von Karel Čapek (1924), K: Václav Hanuš, D: Karel Höger, Florence Marly, František Smolík, Nataša Tanská, Miroslav Homola, 101' · **DCP, OmU**

Vorprogramm
Sál ztracených kroků The Hall of Lost Footsteps ČSSR 1961; R/K: Jaromil Jireš, B: Jaromil Jireš, Juraj Jakubisko, D: Ladislava Nováková, Petr Trnka, Helga Čočková, 12' · **DCP, OmeU**

● DI 25.08. um 19 Uhr

Der Unbekannte auf dem OP-Tisch, über dessen Identität Arzt und Schwester rätseln, röchelt nur mehr, jammert vor Schmerzen wegen seiner verbrannten Hände. Er wird von schwerem Fieber geschüttelt. Ist diese Anfangsszene von *Krakatit* Wirklichkeit oder nur Teil des Deliriums, dem wir die nächsten 100 Minuten in verstörenden Bildwelten folgen? Verwirrend sind auch die drei Zeitebenen – Realität, Erinnerungen an Geschehenes, eine angsterfüllte Zukunftsparanoia –, in denen die unfassbare Geschichte des Protagonisten vor uns ausgebreitet wird: Der lautere Wissenschaftler Prokop hat einen Sprengstoff erfunden, den ihm korrupte Politiker abjagen wollen, um mit dem hochexplosiven Krakatit die Welt zu beherrschen. Dafür hetzen sie nicht nur kaltblütige Gangster auf ihn, sondern auch eine Spionin in Gestalt einer zwielichtigen Prinzessin, die ihn zum Verrat der Formel verführen soll. Der Großmeister des tschechoslowakischen Kinos Otakar Vávra hat diese Fieberfantasie – nach Karel Čapeks gleichnamigem Science-Fiction-Roman von 1924 – in ein Kaleidoskop verpackt, stets changierend zwischen dem, was gerade wirklich passiert, und dem, was schon geschah. Das Leben ein Traum – über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Gefahren einer atomaren Bedrohung thematisiert der hochaktuelle Vorfilm *Sál ztracených kroků* durch dokumentarische Aufnahmen aus Kriegsgebieten wie narrative Alltags-Szenen aus einer Prager Bahnhofshalle voller Reisender. (bm)



Die Entführung
Únos

ČSR 1952, R: Ján Kadár, Elmar Klos, B: František Břetislav Kunc, Ján Kadár, Elmar Klos, K: Rudolf Milič, D: Jiří Dohnal, Ladislav Pešek, Jaroslav Mareš, 106' · **35mm, DF**

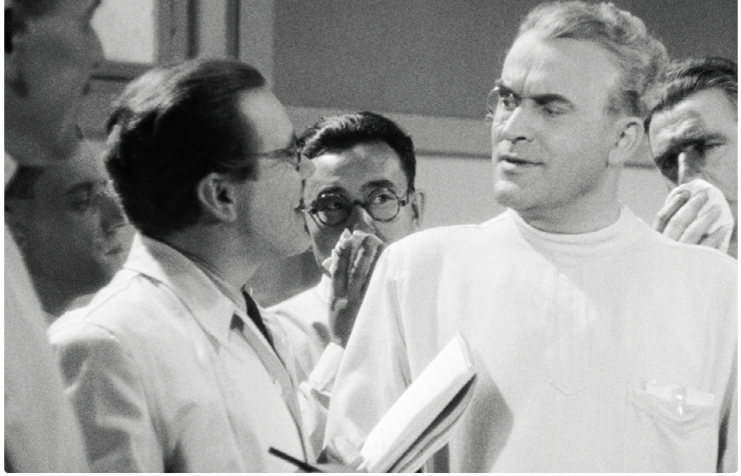
SO 30.08. um 15.30 Uhr
Einführung: Jörg Becker

Mit *Únos* inszenierte das Regie-Duo Ján Kadár und Elmar Klos eine schlagkräftige, im frühen Kalten Krieg angesiedelte Parabel: Ein tschechoslowakisches Passagierflugzeug wird auf einem Inlandsflug von Ostrava nach Prag zur Landung auf einem US-Militärstützpunkt in Bayern gezwungen. Während die Entführer als skrupellose Agenten gezeichnet werden, haben die Passagiere nichts anderes im Sinn, als zurück in die Heimat zu kommen.

Der Film sollte zeigen, was die kulturelle Waffenkammer des Stalinismus zu bieten hatte. Als *Die Entführung* kam *Únos* am 21. Mai 1953 im Ost-Berliner Kino Babylon zur deutschen Erstaufführung. Mehr Aufmerksamkeit als der Film erhielt allerdings der Rahmen der Veranstaltung, denn die Aufführung wurde als Protestveranstaltung gegen die Entführung des Dokumentaristen Andrew Thorndike organisiert. Der kommunistische Regisseur war mit einem fingierten Telegramm nach West-Berlin gelockt und wegen „Verdachts der Beihilfe zum Landesverrat an der Bundesrepublik Deutschland“ verhaftet worden. Erst zwei Wochen nach der Premiere erschien eine Rezension im *Neuen Deutschland*, nach einer weiteren Woche in der *Berliner Zeitung*, versehen mit der Unterzeile „Ein Film von brennender Aktualität“. (re)

Jörg Becker ist Historiker, Filmpublizist und Vermittlungsreferent in der Stiftung Deutsche Kinemathek.





Bílá nemoc
Die Weiße Krankheit

ČSR 1937, R: Hugo Haas, B: Hugo Haas nach dem Drama von Karel Čapek (1937), K: Otto Heller, D: Hugo Haas, Zdeněk Štěpánek, Karla Oličová, Bedřich Karen, 105' · **DCP, OmU**

Vorprogramm
Továrna na iluse The Illusion Factory ČSR 1937/38, R/B: Jiří Weiss, K: Václav Hanuš, 11' · **DCP, OmeU**

MO 31.08. um 19 Uhr

In seinem vorletzten Bühnenstück bedient sich Karel Čapek, dessen Vater Arzt war, einer tödlichen Seuche als Metapher für Kriegshetze und Nationalsozialismus. Anfang 1937 in Prag uraufgeführt, erwies sich der Stoff von brennender Aktualität, so dass *Bílá nemoc* bereits im selben Jahr auch verfilmt wurde.

Hugo Haas, der aus Brünn stammende Regisseur und Publikumsliebling, adaptierte das Stück und übernahm neben der Inszenierung gleich auch selbst die Hauptrolle: Doktor Galén, ein idealistischer Armenarzt, hat ein hochwirksames Serum gegen die Weiße Krankheit entwickelt. Allerdings weigert er sich, dessen Zusammensetzung preiszugeben oder die Reichen und Mächtigen der Welt damit zu behandeln, solange diese nicht von ihren Vernichtungsplänen ablassen. „So eine kleine Nation“, poltert der Marschall, seines Zeichens oberster Kriegstreiber, „hat gar kein Recht auf Leben.“ Die Analogie zu Hitler und die Anspielung auf die Tschechoslowakei sind offensichtlich.

Der Begleitfilm *Továrna na iluse* gewährt Einblick hinter die Kulissen der Barrandov-Studios und zeigt unter anderem die Arbeit an *Bílá nemoc*: Gerade wird eine dramatische Massenszene mit 500 Statisten gedreht, in der der Marschall seine Kriegserklärung verkündet. (mo)



Daleká cesta
Distant Journey

ČSR 1949, R: Alfréd Radok, B: Mojmír Drvota, Erik Kolár, Alfréd Radok, K: Josef Střecha, Jaromir Holpuch, D: Blanka Waleská, Otomar Krejča, Viktor Očásek, Zdeňka Baldová, Eduard Kohout, Anna Vaňková, Jiří Plachý, 103' · **DCP, OmeU**

Vorprogramm
Napříč Dalekou cestou Distant Journey Through the Desktop CZ 2020, R: Jiří Anger, Jírí Zák, 13' · **Digital HD, OmU**

● FR 04.09. um 20 Uhr

Anhand einer auf drei Ebenen miteinander verwobenen Dramaturgie wird das Schicksal der Prager Familie Kaufmann erzählt, das sich im Protektorat Böhmen und Mähren vor dem düsteren Hintergrund antisemitischer Gesetze sowie erster Bescheide für Transporte in die Konzentrationslager ereignet. Tochter Hana, eine junge jüdische Ärztin, ist durch die Heirat mit ihrem „arischen" Kollegen Tonik zwar vorerst vor einer Deportation geschützt, ihre Eltern und ihr kleiner Bruder aber werden ins Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt.

Den fiktionalen Szenen rund um den erschütternden „Weiten Weg" des Titels, der sich noch bis Auschwitz fortsetzt, ist die unerbittliche Realität im Ghetto und Lager gegenübergestellt, als eine abgeschottete, beinahe absurde Welt mit entwürdigenden Lebensbedingungen. Hier bestimmt der verzweifelte Kampf ums Überleben den Alltag. Zudem wird die Schilderung der Einzelschicksale mit dokumentarischen Einschüben verknüpft, von Archivaufnahmen, über Wochenschau-Material bis hin zu zeitgenössischen Propagandafilmen. Dieses beeindruckende Experiment der Montage, das in Radoks bestechender Ästhetik zum Ausdruck kommt, gilt als einer der frühesten und formal gewagtesten filmischen Versuche, sich mit dem Holocaust auseinanderzusetzen. (bm)

Crisis – A Film of „The Nazi Way"
Krize

USA/ČSR 1939, R/B Hans (d.i. Hanuš) Burger, Herbert Kline, Alexandr (d.i. Alexander) Hackenschmied, K: Alexander Hackenschmied, 71' · **35mm, engl. OF**

● SO 06.09. um 16 Uhr
Einführung: Brigitte Mayr

Dieses atemberaubende Dokument, das bis heute von großem Mut zeugt, hält die letzten Tage der freien tschechoslowakischen Republik fest, auf die das Deutsche Reich seine ganze Aufmerksamkeit richtet, nachdem die Hitlertruppen 1938 Österreich annektiert haben. Der amerikanische Filmemacher Kline reist im Frühjahr nach Prag, um mit den beiden versierten tschechischen Kollegen Burger und Hackenschmied die innenpolitisch angespannte Lage vor Ort festzuhalten. Als Nazi-Sympathisant getarnt, verschafft sich Kline Zugang zur Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins. Die drei berichten über die sich anbahnende Katastrophe im krisengeschüttelten Europa, das gewaltsame Vorgehen gegen Oppositionelle, aber auch über den unerschütterlichen Mut der demokratischen Kräfte im Land und die antifaschistischen Protestmärsche der Arbeiter*innen. In ständiger Angst, der Film würde konfisziert, beginnt Hackenschmied in Zlín unter strengster Geheimhaltung mit dem Schnitt, klebt an den Beginn jeder Rolle Aufnahmen böhmischer Flüsse und Seen und tarnt *Crisis* so als Kulturfilm, den Kline und Burger Ende des Jahres außer Landes schmuggeln. Bevor die Deutsche Wehrmacht ins neu ausgerufene Reichsprotektorat Böhmen und Mähren einmarschiert, können sich Hackenschmied und Burger ins amerikanische Exil retten. (bm)

Brigitte Mayr ist Wissenschaftliche Leiterin des Vereins SYNEMA – Gesellschaft für Film und Medien, Wien.



Boxer a smrt'
Der Boxer und der Tod

ČSSR/DDR 1963, R: Peter Solan, B: Tibor Vichta, nach der Kurzgeschichte von Józef Hen (1958), K: Tibor Biath, D: Štefan Kvietik, Manfred Krug, Valentina Thielová, Józef Kondrat, Gerhard Rachold, 112' · **DCP, OmeU**

SO 30.08. um 18 Uhr + SO 06.09. um 18 Uhr
Einführung am 06.09.: Michael Omasta

Merkwürdig zieht uns dieses psychologische Drama rund um einen sich langweilenden deutschen KZ-Kommandanten durch die nüchtern-brillante Regie Peter Solans und die visuell fesselnde Kameraarbeit Tibor Biaths in seinen Bann. Die unzählig Leidenden im Lager, die er unter Aufsicht hat, das sinnlose Morden und Sterben blendet der eitle Egomane völlig aus, setzt dafür das Boxtraining am Sandsack in seinem für ihn faden „Alltag“ als absoluten Fixpunkt. So baut der Kommandant einen nach einem Fluchtversuch bereits zum Tode verurteilten tschechischen Insassen, den ehemaligen Boxer Kominek, zu einem Sparringpartner auf, der ihn, wenn er ihn dann vor Publikum niederringt, glänzen lassen soll. Doch der mit Sonderzuteilungen aufgepäppelte Gegner besiegt – welch Affront! – seinen Peiniger. Die Lagergemeinschaft misstraut dem bevorzugt Behandelten, erst ein Trainingskamerad Komineks kann sie umstimmen, indem er auf dessen eminente Rolle bei einem geplanten Ausbruchsversuch hinweist. *Boxer a smrt'* spricht vom Grauen der Vernichtungspolitik der Nazis, von erschütternden menschlichen Abgründen, aber auch von Solidarität und Widerstandskraft. Aufregend Štefan Kvietik als Kominek und – ebenso beeindruckend – der junge Manfred Krug. (bm)

Michael Omasta ist Filmhistoriker und Redakteur der Wiener Wochenzeitung *Falter*.



Filmwerkstatt
Hitlerjunge Quex



Wie man Film als historische Quelle nutzt und zugleich die Gestaltungsweisen des Mediums und die Wirkmechanismen nationalsozialistischer Propaganda ergründet, das vermittelt unsere Filmwerkstatt *Hitlerjunge Quex*. Hans Steinhoffs im Berliner Arbeitermilieu der letzten Jahre der Weimarer Republik angesiedelter, im Herbst 1933 uraufgeführter Spielfilm erzählt auf spannende Weise die Geschichte des jungen Lehrlings Heini, der sich gegen den Willen seines Vaters für eine Mitgliedschaft in der Hitlerjugend entscheidet.

Nach einer historischen Hinführung zum Thema und der gemeinsamen Sichtung des Films analysieren die Schüler*innen in Kleingruppen ausgewählte Sequenzen und setzen sich mit Exponaten des Deutschen Historischen Museums auseinander. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden abschließend im Plenum präsentiert und diskutiert.

Buchung und Information
✉ fuehrung@dhm.de
✆ T +49 30 20304-750 und -751

Weitere museumspädagogische Angebote
🌐 www.dhm.de

Everyone Likes it Hot

Marilyn Monroe zum Hundertsten



Wenn sie noch leben würde, wäre Marilyn Monroe heute 100 Jahre alt. Wahrscheinlich wäre aus ihrem schönen ein schönes, faltiges Gesicht geworden, ihr eindrücklich proportionierter, telegener Körper wäre ein bisschen eingeschrumpft, das Haar würde nicht mehr wasserstoffblond, sondern in stolzem Weiß leuchten.

Vielleicht hätte sie ein paar weitere Ehen hinter sich gebracht, oder würde noch mitten in einer Beziehung stecken. Sie wollte immer Kinder, vielleicht wäre ihr Wunsch in Erfüllung gegangen – als Monroe im Jahr 1962 an einer Überdosis Medikamente starb, war sie erst 36 Jahre alt.

Spannender als Mutmaßungen über ihr persönliches Leben ist jedoch die Frage, welche Rollen sie noch gespielt hätte: Wäre sie irgendwann über die Showgirls, die „Bombshells“, die (nach reichen Männern schürfenden) Goldgräberinnen, die „Ingenues“, die naiven, unbewusst attraktiven Verführerinnen hinweggekommen? Hätte sie, vielleicht im Rahmen der zweiten Welle der Frauenbewegung Ende der 60er Jahre, weiter nach Selbstermächtigung gestrebt, nach künstlerischer Selbstbestimmung? Wäre sie auf (weibliche) solidarische Gleichgesinnte gestoßen, auf Regisseurinnen, Drehbuchautorinnen, Kamerafrauen, Produzentinnen, die einen anderen Blick auf sie offenbaren, ihren Figuren eigene Entwicklungen zugestehen, Motivationen und Erzählstränge, die über das Finden des „Richtigen“ hinausgehen? Wäre sie dem begehrlichen male gaze, der männlichen Einschränkung ihres Handlungsradius‘ entkommen?

Einige ihrer Filme gingen in diese Richtung: In *Bus Stop* und *The Prince and the Showgirl*, beide (Co-)Produktionen ihrer eigenen, kurzlebigen Firma, gibt es verhältnismäßig wenige klassische Blicke auf ihren Körper, in letzterem bewahrt sie ein Land gar vor einem politischen Eklat. *How to Marry a Millionaire*, *Misfits* und *River of No Return* bestehen (knapp) den Bechdel-Test, der die Repräsentation von Frauen in Filmen bewertet. Nebenrollen wie in *Clash by Night* oder *All about Eve* zeigen selbstbewusste, oder immerhin fatalistische, weibliche Figuren; das heute in Vergessenheit

geratene B-Movie *Ladies of the Chorus*, Monroes frühe erste Hauptrolle, präsentiert eine warmherzige Mutter-Tochter-Beziehung und eine Marilyn, die beim Singen noch nicht haucht, sondern bluesig vibriert. *Gentlemen Prefer Blondes* lädt zum Queer Reading ein und bietet einen female gaze auf muskulöse Männer in knappen Höschen; durch *Niagara* und *Don't Bother to Knock* spielt sich Monroe mit einem Höchstmaß an psychologischem Einfühlungsvermögen. Daneben lohnen sich natürlich auch die erfolgreichen, timingfest inszenierten (und gespielten) Komödien *Some Like it Hot* und *The Seven Year Itch* – selbst wenn ihrer Figur in letzterem nicht mal ein Name zugestanden wird, und es sich bei diesem Film um den wohl bekanntesten Fall von Upskirting handelt.

Das Unter-den-Rock-Spannen und damit nicht konsensuelle Sexualisieren einer nichtsahnenden Frau ist mittlerweile übrigens fast überall strafbar. Es hat sich eben doch einiges geändert. Schade, dass Marilyn Monroe das nicht mitbekommen hat.
Jenni Zylka

Wir danken Thomas Pfeiffer und Ömer Yalinkilic für ihre Unterstützung bei der Realisierung der Werkschau.

Gentlemen Prefer Blondes

USA 1953, R: Howard Hawks, B: Charles Lederer, K: Harry J. Wild, D: Jane Russell, Marilyn Monroe, Charles Coburn, Elliott Reed, Tommy Noonan, 91' · **35mm, OF**

FR 10.07. um 19 Uhr + SA 15.08. um 20 Uhr
Einführung und Vorstellung des Buches *Marilyn Monroe. 100 Seiten* am 10.07. mit Jenni Zylka

„A kiss on the hand may be quite continental / but diamonds are a girl's best friend". Die erste Textzeile lässt es erahnen: Nur Bares ist Wahres für „Goldgräberin" Lorelei Lee (Marilyn Monroe), die diesen Song als Showgirl vor den entzückten Augen ihres Verlobten Gus (Tommy Noonan) zum Besten gibt. Für Lorelei ist es eine Tatsache, dass die Welt Frauen kaum eine andere Möglichkeit lässt, als ihren Körper einzusetzen, um das erwünschte Leben zu führen. Ihre Freundin und Bühnenpartnerin Dorothy (Jane Russell) dagegen glaubt an die wahre – geldunabhängige – Liebe. Doch dem olympischen Team, das mit den beiden Entertainerinnen per Schiff nach Frankreich übersetzt, lässt der strenge Fitnessplan keine Zeit für Techtelmechtel. Während Lorelei bei einem Diamantenminenbesitzer (Charles Coburn) zu schürfen versucht, schaut Dorothy darum sehnsüchtig (und den male gaze konterkarierend) durchtrainierten Turnern auf die hautfarbenen Höschen. Aber wem versprechen sich die beiden Frauen eigentlich tatsächlich, wenn sie am Ende Seite an Seite in identischen Hochzeitskleidern zum Altar schreiten?

Aus einem Schelminnen-Roman der US-amerikanischen Autorin Anita Loos hat Regielegende Howard Hawks einen gutgelaunten, hoch amüsanten und von den beiden Hauptdarstellerinnen glänzend gespielten Freundinnenfilm gemacht, der zu Queer Readings einlädt. (jz)

Jenni Zylka ist Schriftstellerin, Kuratorin, Journalistin und Autorin des 2026 im Reclam Verlag erschienenen Buches *Marilyn Monroe. 100 Seiten*.



Niagara

USA 1953, R: Henry Hathaway, B: Charles Brackett, Walter Reich, Richard Green, K: Joe MacDonald, D: Marilyn Monroe, Joseph Cotton, Jean Peters, Richard Allan, 88' · **DCP, OF**

● SA 11.07. um 20 Uhr + FR 31.07. um 19 Uhr

Ein Regenbogen begleitet George Loomis (Joseph Cotton), der in den ersten Szenen dieses Dramas an den Niagarafällen herumstromert und von seinem Schicksal erzählt. Jenes Schicksal liegt – in vollem Make-Up – rauchend und unter der Decke erahnbar nackt in einer pittoresken Ferienhütte und stellt sich schlafend: Loomis Ehefrau Rose (Marilyn Monroe), die ihren Mann später in einem ihrer Signature Dresses und vor den Augen der pausbäckigen Neuvermählten aus der Nachbarhütte zur Weißglut bringt – während sie hinter seinem Rücken mithilfe ihres Liebhabers längst seinen Tod plant. Doch es kommt anders – wenn auch keinesfalls besser für Rose.

Cotton ist zum Zeitpunkt der Dreharbeiten 21 Jahre älter als Monroe, er trägt also einen Hauch des prototypischen Daddy mit in den klassischen Film Noir-Plot. Der Wasserfall rauscht symbolisch für die Kraft der körperlichen Leidenschaft, und damit für Rose, das ewig Weibliche, das George hinan – in diesem Fall „hinab" zieht. Marilyn Monroe spielte in *Niagara* das erste und einzige Mal eine echte, zu 100 Prozent böswillige Femme Fatale. Der Blick auf sie ist durchgehend ein begehrlicher, das wird vor allem in einer Szene deutlich, in der die Kamera gierig an ihr und ihrem Gang haften bleibt, während sie eine lange Straße entlanggeht. (jz)





All About Eve
Alles über Eva

USA 1950, R/B: Joseph L. Mankiewicz, K: Milton R. Krasner, D: Bette Davis, Anne Baxter, George Sanders, Celeste Holm, Gary Merrill, Hugh Marlowe, Marilyn Monroe, 138' · **35mm, OmU**

● SA 12.07. um 18 Uhr + MO 20.07. um 19 Uhr

Hauptdarstellerin Anne Baxter sagte später, die Nebendarstellerin Marilyn Monroe habe ihr die Show gestohlen. Es ist eine sehr kleine, aber wunderbare Rolle, die Monroe in diesem mit sechs Oscars und zwei Goldenen Palmen ausgezeichneten Drama ergatterte: In der Story um eine junge, ehrgeizige Schauspielerin (Anne Baxter), die in das Leben eines alternden Broadwaystars (Bette Davis) tritt und sie und ihre Freundesclique zunächst um den Finger wickelt, spielt Marilyn Monroe sich selbst – ein Starlet, eine aufstrebende Actrice, die die Nähe von Branchenkennern sucht. Und die einen unansehnlichen Produzenten, den sie um ihrer Karriere Willen bezirzen soll, heimlich als „unglückliches Kaninchen" bezeichnet – um später trotzdem mit ihm charmant und zielstrebig zu flirten.

Trotz schulterfreiem Kleid und hochgestecktem, glänzenden Haar sexualisiert das vorzüglich geschriebene Werk weder Monroe noch deren Rolle, sondern spiegelt realistisch die misogynen Verhältnisse des Showgeschäfts. Ein bezeichnender Satz aus dem Script, das Mankiewicz nach einer in der *Cosmopolitan* erschienenen Kurzgeschichte von Mary Orr adaptierte: „The general atmosphere is very macbethish". (jz)



Some Like it Hot
Manche mögen's heiß

USA 1959, R: Billy Wilder, B: Billy Wilder / I.A.L. Diamond, K: Charles Lang, D: Marilyn Monroe, Jack Lemmon, Tony Curtis, Joe E. Brown, 121' · **35mm, OmU**

● DI 14.07. um 19 Uhr + SA 08.08. um 20 Uhr

Some Like it Hot ist für viele Monroes bester Film. Seine Vorlage entstand bereits 1935 für die französische Klamotte *Fanfare d'Amour*, in der zwei freiberufliche Musiker als Frauen verkleidet in einer Damenkapelle die Liebe finden. Auch Kurt Hoffmann übernahm sie 1951 für einen Film. Billy Wilder fand diese deutsche Version angeblich absolut furchtbar, adaptierte sie jedoch dennoch für seine United Artists-Produktion, deren von gesundheitlichen Problemen Monroes geprägte Dreharbeiten 1958 begannen. Als stärkere Motivation für Joe (Tony Curtis) und Jerry (Jack Lemmon), „in Drag" auszuharren, gab es obendrauf einen Mafia-Plot: Die beiden werden Zeugen eines Gang-Massakers und müssen deshalb verkleidet in der Damenkapelle untertauchen.

Um bei Sängerin und Ukulele-Spielerin Sugar (Marilyn Monroe) zu landen, macht Joe sich zum angeblich impotenten Öl-Magnaten. Die Idee, Joe behaupten zu lassen, er empfände beim Küssen nichts, damit sich Sugar bei der Verführung umso mehr ins Zeug legt, zeigt Monroe in einer seltenen Situation: Man sieht ihre Figur beim aktiven Begehren eines Männerkörpers. Am Ende gibt es zwei Paare, eines davon besteht aus Männern – was Jerrys Galan Osgood (Joe E. Brown) so legendär wie achselzuckend mit dem Bonmot „Nobody's perfect" kommentiert. (jz)

Bus Stop

USA 1956, R: Joshua Logan, B: George Axelrod, K: Milton Krasner, D: Marilyn Monroe, Don Murray, Arthur O'Connell, Eileen Heckart, 96' · **DCP, OF**

● FR 17.07. um 18 Uhr + SO 02.08. um 19 Uhr

Um endlich die Kontrolle über sämtliche Aspekte ihrer Karriere zu erlangen, gründet Monroe 1955 gemeinsam mit dem Fotografen Milton Greene die Produktionsfirma Marilyn Monroe Productions. Die Wahl für den ersten noch mit Hilfe der Fox koproduzierten Film fällt auf *Bus Stop*, die Adaption eines Broadwaystücks von William Inge.

Für die Hauptrolle trifft Monroe eine ungewöhnliche Wahl: Der 1929 und damit drei Jahre nach ihr geborene Schauspieler Don Murray gibt den 21-jährigen, naiven Cowboy Bo Decker, der sich bei einem Rodeo in Phoenix eine Frau suchen will, aber keine Ahnung hat, was das bedeutet. Bo verschlingt zum Frühstück drei Burger mit rohen Hack-Pattys, und Verkehrsampeln sind ihm neu – seine Herkunft aus dem Hinterland ist offensichtlich. Genau wie bei Monroes Figur Chérie, Sängerin eines heruntergekommenen Nachtclubs: Für die Rolle hat sich Monroe mit Hilfe ihrer Schauspiellehrerin Paula Strasberg sogar den breiten Hillbilly-Dialekt der Ozarks angeeignet, eine ländliche Gegend in Missouri. Auch ihre Kostüme, über die Monroe selbst entscheiden konnte, unterscheiden die Rolle von den vorherigen. Und in den Gesprächen zwischen Chérie und ihrer Kollegin Vera (Eileen Heckart) geht es weniger um die Liebe, sondern um (auch Monroes) Lebensträume: Chérie will als Künstlerin reüssieren. (jz)



Fluss ohne Wiederkehr
River of No Return

USA 1954, R: Otto Preminger, B: Frank Fenton, K: Joseph La Shelle, D: Marilyn Monroe, Robert Mitchum, Rory Calhoun, 91' · **35mm, DF**

● SA 18.07. um 20 Uhr + MO 03.08. um 19 Uhr

1954 spielt Monroe in einem von Otto Preminger inszenierten Western, dessen schwungvolle Songs nicht eine eindimensionale Darstellung von Geschlechterbeziehungen hinwegtäuschen können: Der hartgesottene Cowboy Matt (Robert Mitchum) sucht in einer Zeltstadt nach seinem Sohn Mark. Er findet ihn bei Kay (Marilyn Monroe), einem lebenserfahrenen, empathischen Showgirl. Wie viele weibliche Charaktere liebt sie zunächst den Falschen – eine windige Type namens Harry (Rory Calhoun). Nachdem sich Harry in Richtung Goldversprechen aus dem Staub macht, folgen ihm Kay, Matt und Mark auf dem reißenden „River of no return". Kay und Matt nähern sich dabei vorsichtig an. Bezeichnend für den damaligen common sense in Sachen Partnerschaft ist eine aus dem Nichts kommenden Szene, in der Matt versucht, Kay zu vergewaltigen. Seine Brutalität dabei ist verstörend – vor allem weil Kay beginnt, jenen Zwangskuss zu genießen. Ebenso bezeichnend: Die Szene wurde als Hauptmotiv für das Filmposter ausgesucht.

Die Fahrten über den reißenden Fluss, gespiegelt in fließenden Kamerabewegungen, geben dem Film auf der bildlichen Ebene Tempo und Dynamik. Und Monroes Schauspiel und ihren leidenschaftlich vorgetragenen Songs merkt man eine sorgfältige Vorbereitung an. Dass Mitchum sein übliches Non-Acting präsentiert, macht das Zusammenspiel noch faszinierender. (jz)





Ladies of the Chorus

USA 1949, R: Phil Karlson, B: Harry Sauber/Joseph Carole, K: Frank Redman, D: Adele Jenkins, Marilyn Monroe, Rand Brooks, Nana Bryant, 61' · **Digital HD, OF**

● SO 19.07. um 18 Uhr

Für ihre erste Hauptrolle färbt sich Monroe die Haare. Signalblond spielt sie die Burlesktänzerin Peggy, deren Mutter Mae (Adele Jenkins) ebenfalls als Chorus Girl, als „Reihen-Tänzerin" arbeitet. Um ihre Karriere zu fördern, schustert Mae ihrer Tochter eines Tages eine Solonummer zu, und Peggy präsentiert den prototypischen, mit einer grotesken Choreografie inklusive Babypuppen angereicherten Song „Every baby needs a Da-da-daddy". Peggys Erscheinung und das von Monroe mit einem später nie wieder benutzten Blues-Timbre interpretierte Lied erregen die Aufmerksamkeit des Theaterbesuchers Randy (Rand Brooks), der beginnt, ihr anonym Blumen zu schicken. Bevor etwas läuft, möchte Peggy sich den anonymen Galan allerdings genauer anschauen. Zudem stammt Randy aus einer der reichsten Familien Clevelands.

Die weiblichen Charaktere dieses kurzen, von der B-Movie-Abteilung der Columbia Pictures produzierten Musikfilms sind erstaunlich vielfältig. Peggy wirkt zwar naiv und sich ihrer Anziehungskraft kaum bewusst, dennoch zeigt sie Eigeninitiative. Mae ist eine Mutter, die ihr Kind allein erziehen musste, und das selbstbewusst schaffte. Und mit der zukünftigen Schwiegermutter (Nana Bryant) kann man Pferde stehlen – ihr Song „You're never too old" ist eine Ode an die Alterslosigkeit. (jz)



Wie angelt man sich einen Millionär
How to Marry a Millionaire

USA 1953, R: Jean Negulesco, B: Nunnaly Johnson, K: Joseph MacDonald, D: Lauren Bacall, Marilyn Monroe, Betty Grable, David Wayne, Rory Calhoun, 95' · **35mm, DF**

● SA 25.07. um 19 Uhr + FR 21.08. um 20 Uhr

Endlich steht einmal eine Frauenfreundschaft im Zentrum, wenn auch nicht im Ziel: Inspiriert wurde der Film unter anderem von einem von Zoe Akins geschriebenen Theaterstück um drei Freundinnen. Obwohl Marylin Monroe beflissen an ihren Schauspielkünsten arbeitet, gibt die 20th Century-Fox der zwei Jahre älteren Lauren Bacall die größte, nuancierteste Rolle: Bacall spielt die ehrgeizige „Schatze Page", die die einzige Chance für eine Frau darin sieht, einen reichen Mann zu heiraten. Gemeinsam mit den Modelkolleginnen Pola (Marilyn Monroe) und Loco (Betty Grable) bezieht sie eine Wohnung in New York und trifft auf einen schwerreichen, älteren Witwer, der ihr zugetan ist – während Pola und Loco ihre Herzen an fragwürdige, arme Verehrer verschenken. Dass Schatze ebenfalls die „wahre Liebe" finden muss, ist klar. Obwohl bei den Frauen am Ende wie üblich das Gefühl über den Verstand siegt, enthält der Film schöne Momente weiblicher Solidarität. Und Monroe zeigt ein fantastisches Komödientiming und überzeugende Körperbeherrschung – ihr kurzsichtiger Charakter rennt (als running gag) gegen Türen und Wände. Eine der wenigen „sexy" Szenen zeigt sie mit Brille: In „shocking pink" schaut sie sich in einem Spiegel an. Allerdings sieht Pola in der Brille zunächst ein Hindernis dafür, als attraktiv zu gelten – bis sie, natürlich von einem Mann, eines Besseren belehrt wird. (jz)

Misfits – Nicht gesellschaftsfähig
The Misfits

USA 1961, R: John Huston, B: Arthur Miller, K: Russell Metty, D: Marilyn Monroe, Clark Gable, Montgomery Clift, Thelma Ritter, Eli Wallach, 125' · **35mm, DF**

● SO 26.07. um 19 Uhr + SA 08.08. um 17.30 Uhr

Im Juli 1960 beginnt die Produktion von Monroes letztem vollständigen Film. Nach dem Drehbuch ihres Ehemannes Arthur Miller erzählt das von John Huston inszenierte, schwarz-weiße Drama von zwei (mit Backstorys und weiblicher Solidarität ausgestatteten) desillusionierten Frauen, die drei mindestens ebenso versehrte Männer kennenlernen. Es ranken sich viele Geschichten um Monroes Zustand und den ihrer Ehe zum Zeitpunkt der Dreharbeiten. Dennoch entstand ein beeindruckender, ernüchternder Spätwestern.

Monroe spielt Roslyn, die für ihre Trennung ins Scheidungsparadies Reno gereist ist und dort bei der circa 60-jährigen Isabelle (Helma Ritter) wohnt. Die Frauen treffen auf Guido (Eli Wallach) und den älteren, geschiedenen Cowboy Gay (Clark Gable). Nach einer Party im Wüstenhäuschen Guidos bauen Gay und Roslyn an einer brüchigen Idylle. Mit einem weiteren Misfit, gespielt vom damals unter den Folgen eines Unfalls leidenden Montgomery Clift, geht es später auf Mustang-Jagd. In einer beeindruckenden, von Monroe mit einem Höchstmaß an Gefühl und Stärke gespielten Szene rennt Roslyn dabei in die Wüste und brüllt die Cowboys von weitem an: „Ihr seid drei tote Männer!". So deutliche Kritik an toxischer Männlichkeit findet sich in keinem anderen ihrer Filme. (jz)



Don’t Bother to Knock

USA 1952, R: Roy Baker, B: Daniel Taradash, K: Lucien Ballard, D: Richard Widmark, Marilyn Monroe, Ann Bancroft, Elisha Cook Jr., 76' · **DCP, OF**

● MO 27.07. um 19 Uhr + SA 15.08. um 18 Uhr

Das Ehepaar Jones vertraut seine Tochter Bunny bei einem Hotelaufenthalt in New York notgedrungen einer unbekannten Babysitterin Nell (Marilyn Monroe) an, die ihnen zugeknöpft und in flachen Schuhen entgegentritt. Nell stellt sich als fragwürdige Wahl heraus: Mit monotoner Stimme liest sie Bunny vor und verbannt das Kind dann herrisch ins Schlafzimmer, sie sprüht sich mit Ruth Jones‘ Parfum ein und legt deren Schmuck an. Dass das Geräusch eines Flugzeugs Nell zum Weinen bringt, weist auf ihren schwierigen mentalen Zustand hin. Doch Hotelgast Jed (Richard Widmark) aus dem Zimmer gegenüber, der die Blondine durchs Innenhof-Fenster beobachtet und selbst Probleme mit seiner Beziehung zur Hotelbarsängerin Lyn (Ann Bancroft) hat, ist fasziniert – und besucht die Frau in Zimmer 809.

Monroe meistert die Verletzlichkeit und Komplexität ihres Charakters mit Empathie und Mut und wird dafür von der Filmkritik gelobt. Obwohl sie gleichzeitig die Femme Fatale und die Femme Fragile darstellt, markiert der Film eine beginnende Reduktion ihrer Rollen auf eindimensionale Charaktere. Gleichzeitig zementiert er Monroes vermeintliche Stärke: Ihr Körper ist derart attraktiv, dass sogar der starke Jed sich ihm machtlos ausgesetzt fühlt – das klassische Paradox im Genderverhältnis. (jz)





The Prince and the Showgirl

USA 1957, R: Laurence Olivier, B: Terrence Rattigan, K: Jack Cardiff, D: Laurence Olivier, Marilyn Monroe, Sybil Thorndike, Richard Wattis, 115' · **Digital HD, OF**

● DI 28.07. um 19 Uhr + DI 11.08. um 19 Uhr

1911 erregt die unkomplizierte Schauspielerin Elsie (Marilyn Monroe) in London durch einen nur scheinbar zufällig gerissenen Kleiderträger die Aufmerksamkeit des Prinzregenten Charles (Laurence Olivier) aus dem imaginären Königreich „Karpathien“, der zu Besuch in der Hauptstadt weilt. Der Regent ist bezaubert und lässt die junge Frau in die Botschaft laden. Statt eines Fests erwartet sie dort jedoch ein sich vor Alkohol biegender Tisch für zwei – und Elsie, diesbezüglich Kummer gewohnt, riecht den Braten. Dennoch verliebt sie sich in den so hüftsteifen wie arroganten Charles – und bezaubert die gesamte royale Familie, allen voran die „Dowager Queen“ (Sybil Thorndike). Elsie kann sogar einen politischen Eklat abwenden.

Neben den schauspielerisch unterschiedlichen Herangehensweisen der Method-Acting-Anhängerin Monroe und des klassisch ausgebildeten Briten Olivier schlingert der in Großbritannien hergestellte Film auch dramaturgisch ein wenig. Eine mit sakralen Chören unterlegte Krönungsszene fällt heraus, und was Elsie am dünkelhaften Regenten findet, bleibt unklar. Dennoch markiert *The Prince and the Showgirl* die einzige autarke Produktion von Monroes eigener Produktionsfirma, in Großbritannien wurde der Film gefeiert. Die Kamera des Director of Photography Jack Cardiff zeigt sich zudem weitgehend frei vom begehrlichen Blick auf Monroes Körper, bleibt stattdessen in oft respektvoller Distanz und schießt nur wenige Tête-à-Tête-Nahaufnahmen. (jz)



The Seven Year Itch

USA 1955, D: Billy Wilder, B: Billy Wilder, George Axelrod, K: Milto R. Krasner, D: Marilyn Monroe, Tom Ewell, Evelyn Keyes, Robert Strauss, Oskar Homolka, Marguerite Chapman, 105' · **DCP, OF**

● SA 01.08. um 19 Uhr + FR 14.08. um 20 Uhr

Das Anschauen, das „Starren“ ist das Hauptmotiv dieser Komödie; ihr ikonisches Signature-Motiv das bekannteste Beispiel für Upskirting. Es stammt aus einer Szene, in der Monroes Rock hochfliegt, weil sie sich über dem U-Bahn-Schacht abkühlen will. Erzählt wird aus der Sicht des End-30er Richard Sherman (Tom Ewell), dessen Ehefrau (Evelyn Keyes) und Sohn vor dem feuchtheißen New Yorker Sommer in den Urlaub geflüchtet sind. Richard bleibt zurück, um zu arbeiten – und trifft auf Monroe, die während des Sommers die Nachbarwohnung bezogen hat. Einen Namen bekommt sie nicht; sie heißt (auch im Vorspann) schlicht „the girl“. Richard findet das „girl“ außerordentlich attraktiv – allein die „Moral“ macht ihm zu schaffen. Anders als etwa Hausmeister Kruhulik (Robert Strauss) will er treu bleiben. Doch „the girl“ zeigt ihm ein Bikinifoto, lacht und trinkt mit ihm – und er bedrängt sie, wenn auch erfolglos, auf der Klavierbank.

Dass „the girl“ eine 100-prozentige Projektionsfläche für Richards Fantasien, Gelüste und Schamgefühle bietet, macht aus dem Film einen so beeindruckenden wie bedrückenden 100 Minuten langen male gaze, durch den sich Monroe dennoch hingebungsvoll, uneitel und timingfest spielt. Regisseur Wilder, der sich dieser Ambivalenzen wohl bewusst war, verlieh dem Film zudem seinen typischen, leichten, durch einen hervorragenden Rhythmus und scharfzüngige Dialoge verstärkten Ton. (jz)

There’s No Business Like Show Business

USA 1954, R: Walter Lang, B: Phoebe und Walter Ephron, K: Leon Shamroy, D: Ethel Merman, Donald O’Connor, Mitzi Gaynor, Marilyn Monroe, Johnny Ray, 117' · **DCP, OF**

● DI 04.08. um 19 Uhr

„Endlich! Eine Geschichte über die Menschen HINTER dem Rampenlicht!“ – so hieß es 1954 im dazugehörigen Trailer. Denn in dem Jukebox-Musical, dessen Handlung um Songs von Irving Berlin arrangiert ist, geht es um die Donahues, eine imaginäre Vaudeville-Familie in den USA der 1920er und 30er Jahre, und um die zur Bühne strebende Garderobiere Vicky (Marilyn Monroe). Nach vielen rasanten musikalischen Nummern und Kostümwechseln und einigen Seitensträngen wie dem Ruf zum Priester eines der Donahue-Söhne performt man gemeinsam ein Grande Finale.

Monroes Figur der Vicky, die erst nach 30 Filmminuten auftaucht, weiß genau, was sie will, und hat für ein Vorsprechen sogar Tschechow einstudiert – die Reaktion ihres Agenten ist symptomatisch: „Mach das später, der Mann will eine sexy Sängerin!“ Das wird sie liefern. Monroes Tanzkünste sind (vor allem im Vergleich zu Donald O’Connor und Mitzi Gaynor) zwar eher rhythmisches Schütteln, doch die Kostüme, das Orchesterarrangement und ihre Erscheinung beeindrucken. Zwischen den Nummern verliebt sich Tim Donahue (O’Connor) in sie – und ein wahrlich moderner Dialog entspinnt sich: „Was machst du, wenn deine Heldin eine Karrierefrau ist“, fragt sie. „Dann unterstütze ich sie, und ebne ihr den Weg!“ antwortet er. (jz)



Clash by Night

USA 1952, R: Fritz Lang, B: Alfred Hayes, K: Nicholas Musuraca, D: Barbara Stanwyck, Paul Douglas, Robert Ryan, Marilyn Monroe, Keith Andes, 105' · **DCP, OF**

● SO 09.08. um 19 Uhr

Monroes erster ernstzunehmender Auftritt in der Produktion eines großen Studios (RKO Pictures) – und es ist eine sehr ungewöhnliche Nebenrolle. Als Fischfabriksarbeiterin Peggy tritt sie ihrem Geliebten Joe (Keith Andes) selbstbewusst und fast die ganze Zeit in Jeans entgegen, pocht auf ihre Unabhängigkeit als Frau und weist ihn spöttisch zurück, als er sich ihr nähert: „When I want you to kiss me, I'll let you know. By Special Messenger!" Das Liebesdrama, dessen Drehbuch auf einem Stück des Theaterautors Clifford Odets basiert, erzählt von der desillusionierten Mae (Barbara Stanwyck), die nach zehn Jahren in der Großstadt nach Monterey zurückkehrt, dort einen so gutmütigen wie langweiligen Mann (Paul Douglas) heiratet, aber die Hände nicht von einem Freund ihres Mannes lassen kann, dem verbitterten, attraktiven Earl (Robert Ryan), in dem sie ihre eigene Ausweglosigkeit gespiegelt sieht.

Vom Regiestar Fritz Lang während dessen Hollywood-Jahren teilweise im Stil des filmischen Realismus inszeniert, wartet das Drehbuch mit düsteren Dialogen auf, die die Resignation der Protagonist*innen auf den Punkt bringen. „My life's history in four words", schleudert Mae etwa Earl entgegen, "big ideas, small results". Von Peggy erfährt Mae dagegen eine große Portion weibliche Solidarität. (jz)





Asphalt Jungle

USA 1950, R: John Huston, B: Ben Maddow, K: Harold Rossen, D: Sterling Hayden, Louis Calhern, Jean Hagen, Sam Joffe, John McIntire, Marc Lawrence, Marilyn Monroe, 112' · **DCP, OF**

● MO 17.08. um 19 Uhr

In rasant gefilmten, grimmigen und sorgfältig choreografierten Sequenzen erzählt John Hustons Heist-Film Noir einen Juwelenraub, ausklamüsert und vollstreckt von der klassischen Gruppe Verbrechensexperten (Tresorknacker, Fluchtwagenfahrer, Haudegen). Der mit Gewalt garnierte, fast wortlos durchgeführte Coup endet für die Gangster erwartungsgemäß, was der Spannung keinen Abbruch tut. Und auch so mancher Polizist hat Dreck am Stecken.

Detailliert und ernst spielt Monroe Angela, die Liebhaberin eines Unterwelt-Anwalts (Louis Calhern), der sich als ihr „Onkel" ausgibt und sie bei sich wohnen lässt. Die gemeinsamen, von dramatischer Beleuchtung und subtiler Psychologie geprägten Szenen zeigen die kaum unterdrückte Lust eines älteren Mannes gegenüber einer jüngeren Schutzbefohlenen – gierig betrachtet er sie, während sie schläft; als sie vor seinen Annäherungsversuchen ins Schlafzimmer flüchtet, behält er ihren zierlichen Pantoffel. Das Motiv der Frau als immerwährende Versuchung und Verhängnis zieht sich durch den gesamten, von Miklós Rózsa aufregend gescorten Film – einer der Gangster wird am Ende von der Polizei erwischt, weil er in einem Lokal sitzenbleibt, um einer wiederum viel jüngeren Frau beim Tanzen zuzugucken. (jz)

Die Bilderwelten des Jonatan Briel

Im US-amerikanischen Kino-Branchenblatt *Variety* war 1982 zu lesen, nur wenige deutsche Regisseure seien in der Lage, mit Pathos umzugehen, unter ihnen Jonatan Briel: „Indeed, he is the best“. Von *Glutmensch* (1975) war der Rezensent besonders begeistert, einem Film über den Dramatiker und Lyriker Friedrich Hebbel, erzählt in einer komplexen Rückblendenstruktur mit farbenprächtig viragierten Stumm- und Experimentalfilmreferenzen, queerer Camp-Ästhetik und bildgewaltigen Horrorvisionen. Es ist Briels letzter realisierter Film in einem so schmalen wie singulären Werk.

Geboren wird Jonatan Briel am 9. Juni 1942 als Karl Dieter Briel. Im Alter von nur 46 Jahren verstirbt er am 26. Dezember 1988 in Berlin an den Folgen einer AIDS-Erkrankung. In Holzminden, seiner Heimatstadt, gründet Briel bereits 1960 einen Jugendfilmclub und zeigt in der niedersächsischen Provinz internationale Filmkunst. Geprägt von diesen Kinobildern bewirbt er sich 1966 als einer der ersten erfolgreich an der neu gegründeten Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB), wo er drei Jahre später sein Studium mit dem Kleist-Film *Wie zwei fröhliche Luftschiffer* abschließt. Der präzise inszenierte und in kühlen Schwarz-Weiß-Bildern fotografierte Reigen verbindet die letzten Tage Heinrich von Kleists mit der Gegenwart des Jahres 1968. Der Film läuft erfolgreich auf in- und ausländischen Festivals und wird ans Fernsehen verkauft. Innerhalb eines Jahres entstehen drei weitere nicht minder experimentelle Arbeiten für das Kleine Fernsehspiel des ZDF: *Berlin, Berlin, Berlin* (1970), *Jonatan Briel's Lenz: eine deutsche Physiognomik* (1971) und *Tago Mago* (1971). Währenddessen arbeitet Briel bereits an einer mit dem Kleist-Film begonnenen „Deutschen Trilogie“, die Friedrich Hebbel und Friedrich Hölderlin als zwei Literaten mit tabuisierten, unterdrückten oder verdrängten homosexuellen Gefühlen versteht. Im Gegensatz zum überbordenden Farbenfilm *Glutmensch* soll mit dem Projekt „Untertänigst Scardanelli“ ein Film des Lichts entstehen, mit „Hölderlin als romantischem Idol für die Sex and Drugs and Rock 'n' Roll Generation“ (Briel). Im Anschluss an seine vorherigen Filme beabsichtigt Briel erneut eine visuell spektakulär gestaltete Verbindung von klassischer Literatur mit relevanten Themen für das Heute. Doch das Vorhaben bleibt ebenso unverfilmt wie das Treatment zu „Das Geheimnis“ und das Drehbuch „Die doppelte Fremde“, zwei Projekte, die zeitgenössische queere Sujets erzählen sollen.

Die Retrospektive *Die Bilderwelten des Jonatan Briel* versteht sich als umfassende Werkschau. Neben fertiggestellten Filmen berücksichtigt sie in Lesungen und Gesprächen unrealisierte Projekte wie auch Hörspiele, die Briel in den 1980er Jahren aufnahm. Darüber hinaus folgt die Reihe kinematographischen Einflüssen und persönlichen Spuren wie der Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem DFFB-Kommilitonen und Kameramann Skip Norman.

Weitere Filmvorführungen finden vom 30.08. bis 18.10.2026 im Bundesplatz-Kino statt, in dessen Foyer Werk- und Porträtfotos zu sehen sind. Begleitend zu Filmreihe und Ausstellung erscheint bei SYNEMA (Wien) die Publikation *Die Bilderwelten des Jonatan Briel*. Das von Frederik Lang, Maja Roth und Thomas Keller kuratierte Gesamtprojekt findet in Kooperation mit der Deutschen Kinemathek statt und wird vom Hauptstadtkulturfonds gefördert.

Frederik Lang, Maja Roth

HAUPT STADT KULTUR FONDS
Deutsche Kinemathek
SYNEMA



Wie zwei fröhliche Luftschiffer

BRD 1969, R/B/S: Jonatan Briel, K: Christoph Roth, D: Jürgen Wegner, Maria Milde, 86' · **35mm**

FR 28.08. um 19 Uhr
Eröffnung der Retrospektive

Für nicht einmal 12.000 DM drehte Jonatan Briel den ersten langen Abschlussfilm an der DFFB. *Wie zwei fröhliche Luftschiffer* ist ein Film über die letzten Tage Heinrich von Kleists (Jürgen Wegner) und dessen gemeinsamen Suizid mit Henriette Vogel (Maria Milde) am Kleinen Wannsee – in Briels eigenen Worten ein Film über das „Schicksal dieses […] an seiner Homosexualität zugrunde gegangenen Dichters", gemäß Georg Lukács' Diktum, dass die Miserabilität Deutschlands Kleist in den Tod getrieben habe.

Dabei verbindet Briels so bildgewaltiger wie auf die literarische Sprache ausgerichteter Film das Schicksal der historischen Figuren mit der revolutionären Stimmung der Gegenwart des Jahres 1968, in seiner Gestaltung zwischen kühler Präzision und visuellen Ausbrüchen pendelnd und Werke der Bildenden Kunst ebenso mit einbeziehend wie Strategien des Stumm- und Underground-Films. Nicht von ungefähr nennt Briel nach der internationalen Premiere beim Filmfestival in Locarno Friedrich Wilhelm Murnau, Carl Theodor Dreyer und Gregory J. Markopoulos als seine wichtigsten Einflüsse. (fl)

Skip Norman – Freund und Kameramann

Riffi
BRD 1967, R/B: Skip Norman, K: Holger Meins, 16' · **DCP**

Blues People
BRD 1968, R/B: Skip Norman, K: Carlos Bustamante, 26' · **DCP**

Cultural Nationalism
BRD 1969, R/B: Skip Norman, 11' · **DCP**

Strange Fruit
BRD 1969, R/B/K: Skip Norman, 30' · **DCP**

SA 29.08. um 18 Uhr
Einführung: Volker Pantenburg

Bereits an zwei – derzeit leider nicht zugänglichen – studentischen Arbeiten von Jonatan Briel war sein afroamerikanischer Kommilitone Skip Norman beteiligt, bevor dieser bei Briels Filmen *Ein sonderbarer Fall von Liebe* (1973) und *Glutmensch* (1975) die Kameraarbeit übernahm. Normans eigene DFFB-Filme haben auf den ersten Blick wenig mit denen seines Freundes gemein, handeln diese doch von der „Politik und Poetik revolutionären Schwarzen Denkens […]. Zugleich lässt sich ein gemeinsamer Nenner im Geschichtsbewusstsein erkennen, das die je eigenen Herkünfte erforscht und den Wünschen nach einem anderen, besseren Leben Raum gibt." (Volker Pantenburg in der Begleitpublikation *Die Bilderwelten des Jonatan Briel*)

Blues People verbindet die Musik des US-amerikanischen Südens mit expliziter Sexualität, „eine Reflexion auf die Gewaltgeschichte der USA und ihre Sublimierungsformen" (Pantenburg), während in *Cultural Nationalism* und *Strange Fruit* die Worte des Black-Panther-Mitbegründers Bobby Seale mit der experimentellen Bildebene in einen Dialog treten. (fl)

Volker Pantenburg ist Professor für Filmwissenschaft an der Universität Zürich.



Filme von Gregory J. Markopoulos

Through a Lens Brightly: Mark Turbyfill
USA 1967, R: Gregory J. Markopoulos, 15' · **16mm, OF**

Twice a Man
USA 1963, R: Gregory J. Markopoulos, 49' · **16mm, OF**

Political Portraits (Ausschnitte)
USA 1969, R: Gregory J. Markopoulos, 15' · **16mm, OF**

● SA 29.08. um 20.30 Uhr
Einführung: Maja Roth

In einem Interview mit dem Filmjournalisten Aldo Bernardini vom italienischen Filmmagazin *Bianco e Nero* nennt Briel 1970 neben Vertretern der klassischen Avantgarde und des Autorenfilms auch den zeitgenössischen US-amerikanischen Experimentalfilmer Gregory J. Markopoulos als eine seiner Leitfiguren. Briel konnte Markopoulos' Filme bereits in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre bei Veranstaltungen der Freunde der Deutschen Kinemathek sowie beim Experimentalfilmfestival EXPRMNTL 4 (1967) im belgischen Knokke in Augenschein nehmen. Ästhetisch prägend ist die für Markopoulos so typische Montagetechnik, in der Einzelkader rhythmisch und teils stakkatoartig aneinandergefügt, mitunter auch überlagert werden. Dessen visionärer Stil, anhand von klassischen literarischen Vorlagen die innere Zerrissenheit von jungen homosexuellen Männern in Film zu übersetzen, beeinflusste Briel ebenso wie eine ähnliche Auffassung von experimentellen Künstlerporträts. Passenderweise liefen beim Filmfestival in Locarno einige von Markopoulos' *Political Portraits* als Vorfilme zu *Wie zwei fröhliche Luftschiffer*. (mr)

Maja Roth ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medienwissenschaft der Hochschule für Bildende Künste (HBK) Braunschweig.





Berlin, Berlin, Berlin

BRD 1970, R/B/S: Jonatan Briel, K: Jörg Jeshel, D: Adelheid Pickert, Ronald Steckel, Andreas Merkel, 35' · **Digital SD**

Die Sterne, die auf ihre Hütte lächeln

Hörspiel
BRD 1981, R/B: Jonatan Briel, 74'

● DI 01.09. um 19 Uhr
Einführung: Emma Gebbeken

Auf Wohnungssuche lernte Briel 1969 die Operndiva Adelheid Pickert (1883–1972) und ihr romantisches Gartenhaus in der Blüthgenstraße in Wilmersdorf kennen, in das er umgehend einzog – für Wolfgang Theis ein selbstverständlich gelebtes Beispiel für die „Solidargemeinschaft von Schwulen und exaltierten alten Frauen". In seinem Film *Berlin, Berlin, Berlin* räumt Briel ihrer in der Vergangenheit mäandernden Gedankenwelt viel Raum zur Entfaltung ein: „Montage und filmische Komposition verschieben und inszenieren Adelheid Pickert dabei als Figur der Oper ihres eigenen Lebens. Am Ende bleibt kein geschlossenes Porträt der Sängerin, sondern eine Stimme. Eine Stimme, die summt, erzählt, abschweift und zurückkehrt und sich nur in Fragmenten vervollständigen lässt." (Emma Gebbeken in *Die Bilderwelten des Jonatan Briel*) Zugleich ist *Berlin, Berlin, Berlin* ein essayistischer Film über Spuren der Vergangenheit, das Berlin des Kaiserreichs und des Nationalsozialismus sowie die Gegenwart mit zwei „Leder-Boys" im Schatten der Berliner Mauer.

Gut zehn Jahre später montierte Briel aus seinen umfangreichen Tonaufnahmen mit Pickert das Hörspielporträt *Die Sterne, die auf ihre Hütte lächeln*. (fl)

Emma Gebbeken arbeitet in der Abteilung Digital Humanities der Theaterwissenschaftlichen Sammlung der Universität zu Köln.



Jonatan Briel's Lenz: eine deutsche Physiognomik

BRD 1971, R/B: Jonatan Briel, nach der Novelle *Lenz* von Georg Büchner, K: Jörg Jeshel, D: Boris Piller, Ludwig Papenberg, Maria Milde, Krikor Melikyan, Jonatan Briel, Helene Briel, Adelheid Pickert, 98' · **Digital SD**

SA 05.09. um 18 Uhr
Einführung: Ted Fendt

Mit einer filmgestalterischen Bildgewalt, die seinem Abschlussfilm *Wie zwei fröhliche Luftschiffer* ähnelt, behandelt Briel auch das literarische Sujet seines ersten langen Films nach dem Studium. *Jonatan Briel's Lenz: eine deutsche Physiognomik* ist Auseinandersetzung mit Georg Büchners Novelle *Lenz* (1839) wie auch mit der Frage, was das tragische Schicksal der historischen Figur des Sturm-und-Drang-Dichters Jacob Michael Reinhold Lenz für die in Depressionen verfallene Post-68er-Epoche bedeutet.

Gleich vier Darsteller verkörpern die Hauptfigur in unterschiedlichen Handlungskontexten und Bewusstseinsstadien, unterbrochen von Porträtaufnahmen zumeist junger Männer, die, direkt in die Kamera blickend, über ihr Leben und die Relevanz von Lenz für die Gegenwart reflektieren. „Briels Kamera ist ein politisches Werkzeug zur Untersuchung des Menschen und der Gesellschaft," schreibt Ted Fendt in *Die Bilderwelten des Jonatan Briel*, die klassische Literatur dient ihm „als Sprungbrett für eine Auseinandersetzung mit der modernen Welt." (fl)

Ted Fendt ist Filmemacher, Übersetzer und Autor.

Unverfilmte Projekte von Jonatan Briel

Das Geheimnis
BRD 1978, B: Jonatan Briel

Untertänigst Scardanelli
BRD 1980/81, B: Jonatan Briel

Die doppelte Fremde
BRD 1983–1986, B: Jonatan Briel

Katja (Hörspiel)
BRD 1985, R/B: Jonatan Briel, 64'

SA 05.09. um 20.30 Uhr
Lesung und Gespräch mit Louis Breitsohl, Frederik Lang und Maja Roth

In Jonatan Briels Nachlass, der in der Deutschen Kinemathek archiviert ist, befinden sich Treatments, Drehbücher und Korrespondenzen zu Projekten, die Briel zu Lebzeiten nicht mehr umsetzen konnte. Darunter sind der Hölderlin-Stoff *Untertänigst Scardanelli* ebenso wie das Treatment zu *Das Geheimnis*, das von der queeren Emanzipation eines verheirateten deutschen Mannes in der New Yorker Lederszene handelt. Besonders ambitioniert wirkt ein *Die doppelte Fremde* betiteltes Drehbuch, das die Geschichte eines Bauchtänzers als Tour de Force erzählt, zwischen Arbeitsmigration, Varietékunst und der Auseinandersetzung mit Homosexualität im Islam. Für den Filmwissenschaftler Louis Breitsohl werfen Briels Entwürfe Fragen auf, die im Rahmen einer Lesung und eines Podiumsgesprächs diskutiert werden sollen: „Was geschieht mit den utopischen Entwürfen von Geschlechterverhältnissen und Beziehungsformen in den unverwirklichten Filmprojekten, wenn sie den Schreibtisch nie verlassen und die Kinoleinwand nie erreicht haben? Und auf welche Weise lassen sich Projekte beurteilen, deren Wirkung sich ausschließlich in der Vorstellung, im Entwurf oder im Archiv manifestiert?"

Im gleichnamigen Hörspiel erzählt Katja, bürgerlich Heinz K., alias die „Königin der Nacht", aus ihrem bewegten Leben. (fl)

Louis Breitsohl promoviert an der Ludwig-Maximilians-Universität München mit einer Arbeit über historiografische Konstruktionen minoritärer Identitäten und Gemeinschaftsformen im zeitgenössischen queeren Kino.
Frederik Lang ist Filmhistoriker, Kurator und Autor.
Maja Roth ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medienwissenschaft der Hochschule für Bildende Künste (HBK) Braunschweig.

Tago Mago

BRD 1971, R: Jonatan Briel, B: Hajo Schedlich, K: Helmut Harder, D: Alvaro José Barnes, Ronald Steckel, Krikor Melikyan, 116' · **Digital SD**

DI 08.09. um 19 Uhr
Einführung: Patrick Holzapfel

Am 31. Juli 1914 wird der sozialistische französische Politiker Jean Jaurès von dem nationalistisch gesinnten Attentäter Raoul Villain ermordet, der wiederum 1936 auf Ibiza einen gewaltsamen Tod findet. Gemeinsam mit seinem Redakteur Hajo Schedlich sucht Jonatan Briel die Orte dieser politischen Gewaltgeschichte auf, im Rahmen der Recherche für einen Spielfilm, dessen Hauptrolle Briels enger Freund Ronald Steckel spielen soll. In teils dokumentarischen, teils experimentellen Bildern wird dabei in einem offenen und reflexiven Prozess die Vergangenheit mit der Gegenwart verbunden. „*Tago Mago* ist ein bewusst scheiternder Film, an dessen Making-of wir teilhaben können. Der eigentlich geplante fiktionale Film über Raoul Villain wird nie gedreht. Stattdessen besteht der Film aus dem Material, das er auf dem Weg zu seinem Scheitern gesammelt hat. Das Scheitern jedoch ist fiktiv, eine bloße Behauptung, ein Spiel. Der fiktionale Film ist nur ein Vorwand, der einen Anlass gibt, um überhaupt zu filmen. […] Ob man in *Tago Mago* nun einen Film über die Vergangenheit oder die Gegenwart sieht, erzählt mehr über die Gegenwart als die Vergangenheit. An dieser Ohnmacht vor dem Erzählen, dieser Unmöglichkeit einen Sinn aus dem Erzählten zu schöpfen, ist Briel eigentlich gelegen.“ (Patrick Holzapfel in *Die Bilderwelten des Jonatan Briel*) (fl)

Patrick Holzapfel arbeitet als Autor, Filmemacher und freier Kurator.



Literatur und Film – Vier Filme nach Charles Baudelaire

Literaturverfilmung
BRD 1973, R: Vlado Kristl, 10' · **Digital SD**

Ein sonderbarer Fall von Liebe
BRD 1973, R/B: Jonatan Briel, K: Skip Norman, D: Werner Brunn, Polo Espinoza, 25' · **Digital SD**

Brunner ist dran
BRD 1973, R: Harun Farocki, 17' · **Digital SD**

Der gute Dichter und der schlechte Glaser
BRD 1973, R: Heinz von Cramer, 17' · **Digital SD**

sowie Diskussion der Regisseure im Fernsehstudio, 30' · **Digital SD**

SA 12.09. um 17.30 Uhr
Einführung: Theodor Frisorger

Vier Filmemacher erhalten vom Sender Freies Berlin (SFB) die Aufgabe, jeweils einen Kurzfilm über das Prosagedicht *Der schlechte Glaser* (*Le mauvais vitrier*, 1862) von Charles Baudelaire zu drehen. Jonatan Briel fasst das ihm gestellte Thema als eine Art Fingerübung für die Zusammenarbeit mit Kameramann Skip Norman und Hauptdarsteller Werner Brunn auf, mit denen er bereits den langen Spielfilm *Glutmensch* (1975) vorbereitet. Brunn spielt einen Dandy, der aus lauter „Ennui, der phlegmatischen Tatenlosigkeit und qualvollen Fäulnis, an der das Ich zu leiden hat“ (Theodor Frisorger in *Die Bilderwelten des Jonatan Briel*) einen Straßenkehrer entführt und sich symbolisch an ihm vergreift. Dabei bedient sich Briel erneut visueller Strategien der US-amerikanischen Avantgarde, vor allem jener ästhetizistischen Spielart, die Susan Sontag Camp genannt hat.

Teil des SFB-Auftrags ist ein Treffen der Regisseure im Fernsehstudio, bei dem diese ihre Literaturverfilmungen diskutieren sollen. Für Volker Pantenburg gehört diese von wechselseitigen Vorwürfen der Konventionalität gespickte Gesprächsrunde „nicht zuletzt aufgrund der notorischen Streitlust Vlado Kristls zu den denkwürdigen TV-Momenten der 1970er Jahre.“ (fl)

Theodor Frisorger ist Filmwissenschaftler und promoviert an der Ruhr-Universität Bochum zu Setfotografien und der visuellen Kultur der Filmarbeit.



Schloß Vogelöd

D 1921, R: Friedrich Wilhelm Murnau, B: Carl Mayer, K: Fritz Arno Wagner, László Schäffer, D: Arnold Korff, Lulu Korff-Kyser, Lotar Mehnert, 81' · **35mm, dt. ZT**

DI 15.09. um 19 Uhr
Am Klavier: Ekkehard Wölk
Einführung: Michael Wedel

Friedrich Wilhelm Murnaus Stummfilme hatte Briel im Unterricht von Ulrich Gregor an der DFFB sowie in den von diesem mitorganisierten Veranstaltungen der Freunde der Deutschen Kinemathek kennengelernt. Besonders Murnaus Kammerspielfilm *Schloß Vogelöd*, eine Geschichte um Liebe, Mord und Selbstmord auf einem mysteriösen Schloss, diente Briel als Inspiration für seinen Kleist-Film *Wie zwei fröhliche Luftschiffer*. „Die symbolische Aufladung des Dekors, der unvermittelte Sprung von der Totalen in die Nahaufnahme sowie die eindringliche Hinwendung der Figuren zur Kamera“ sind Gestaltungsprinzipien beider Filme, wie Michael Wedel in *Die Bilderwelten des Jonatan Briel* schreibt. Ebenso finden sich Szenen, in denen „ein verhängnisvolles Geheimnis hütende Figurenpaare vor Panoramafenstern platziert werden, durch die entlaubtes Geäst mit seinen langen mageren Fingern ins Blickfeld gerät und das schleichende Gefühl einer diffusen Bedrohung verbreitet. Bei Murnau deuten sie auf Schuld und Verderben, bei Briel weist der Ausblick auf die Natur den Weg zur Befreiung.“ Die 2002 rekonstruierte farbenprächtige Virage von *Schloß Vogelöd* erinnert zudem an ein zentrales Gestaltungsprinzip von Briels letztem realisierten Film *Glutmensch*. (fl)

Michael Wedel ist Professor für Mediengeschichte an der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF.
Ekkehard Wölk ist Jazz- und Stummfilmpianist, Arrangeur und Komponist.

Glutmensch

BRD 1975, R/B: Jonatan Briel, K: Skip Norman, D: Werner Brunn, Brigitte Reimers, Magdalena Montezuma, Berryt Bohlen, Lothar Lambert, 82' · **DCP**

SA 19.09. um 20 Uhr
Einführung: Frederik Lang

Glutmensch ist ein Farbenfilm. In den künstlich leuchtenden Tönen einer Stummfilmvirage, in Blau, Grün, Rot, Violett und Sepia, hat Jonatan Briel die (auch aus Kostengründen) in Schwarz-Weiß gedrehten Aufnahmen vom Leben Friedrich Hebbels einfärben lassen. Den 18. März 1863, seinen 50. und letzten Geburtstag, verbringt der Dichter (Werner Brunn) erkrankt im Bett in seiner Wohnung in Wien. Er erinnert sich an sein Leben und halluziniert Figuren aus seinen Werken, etwa Judith und Brunhilde (beide Male kongenial: Magdalena Montezuma). Erzählt wird dies in Form komplexer Rückblenden und Traumsequenzen sowie anhand von Textauszügen aus Briefen, Theaterstücken und Tagebucheinträgen. Visuell wechseln sich realistische und in Farbe gedrehte Kindheitsszenen ab mit grellen Camp-Horrorvisionen und düsteren Momenten von Schuldeingeständnissen gegenüber Freunden und Geliebten, weiblichen wie männlichen, denn auch *Glutmensch* durchzieht ein „rosa Faden“ (Wolfgang Theis). 2023 wurde Briels Opus Magnum von der Deutschen Kinemathek digital restauriert und liegt somit wieder in all seiner Farbenpracht vor. (fl)

Frederik Lang ist Filmhistoriker, Kurator und Autor.



Mr. X – Andrzej Wajda und seine Produktionsgruppe

Wenn ein Staat, etwa aus Angst vor Kritik, darüber entscheidet, welche Kunst entstehen und gezeigt werden darf, bleiben den Künstler*innen nur wenige Überlebensstrategien. Sie können Rädchen der Propagandamaschinerie werden oder im Verborgenen arbeiten und auf bessere Zeiten hoffen. Oder sie setzen ihre Karriere aufs Spiel und wehren sich gegen die Zumutungen der politischen Realität. Andrzej Wajda, einer der wichtigsten polnischen Regisseure, entschied sich für diesen dritten Weg. Er war nicht nur kritischer Film- und Theaterregisseur, sondern engagierte sich auch als künstlerischer Leiter der Produktionsgruppe „X" – und wurde so Mentor für Künstler*innen der nächsten Generation.

Die Idee, die polnische Filmbranche in Produktionsgruppen (zespół filmowy) aufzuteilen, entstand 1957 nach Stalins Tod während einer politischen Tauwetterperiode. Die Arbeit in Teams sollte die Kreativität der Filmemacher*innen und den Austausch untereinander befördern. Absolvent*innen der Filmhochschule trafen hier auf erfahrene, ältere Filmemacher*innen, die sie dabei unterstützten, eine eigene künstlerische Sprache zu entwickeln.

Unter diesen Arbeitsgemeinschaften besaß die 1972 gegründete Produktionsgruppe „X" ein besonderes Profil. Ihr künstlerischer Leiter war Andrzej Wajda, Barbara Pec-Ślesicka arbeitete als Produktionsleiterin, die dramaturgische Leitung oblag Bolesław Michałek. Unter ihrer Ägide entstanden die ersten Filme von Regisseur*innen wie Agnieszka Holland, Feliks Falk, Janusz Zaorski, Ryszard Bugajski oder Jerzy Domaradzki, die ein soziale wie politische Verhältnisse kritisierendes „Kino der moralischen Unruhe" mitprägten. Ihr politisches Engagement sowie sich verschärfende soziale Krisen und der Erfolg der Solidarność-Bewegung führten allerdings dazu, dass die Produktionsgruppe „X" bereits 1983 aufgelöst wurde.

Die Retrospektive *Mr. X – Andrzej Wajda und seine Produktionsgruppe* widmet sich neben dem Regisseur Wajda vor allem dem künstlerischen Leiter von „X", der in elf Jahren über 80 Filmprojekte mitproduziert und teils gegen erheblichen politischen Widerstand durchgesetzt hat. Von psychedelischen Literaturverfilmungen über metaphorische Historiendramen bis hin zu Moralstücken: Wajda beschritt mit „X" ganz unterschiedliche Wege, die seismografisch die polnische Gegenwart erfassten und sie so festhielten, dass sowohl Pol*innen als auch das Ausland ihre Brisanz erkannten.

Bartek Tesarz (Übersetzung: Rainer Mende)

Die von Bartek Tesarz kuratierte Filmreihe *Mr. X – Andrzej Wajda und seine Produktionsgruppe* findet im Rahmen des Festivals filmPOLSKA und des Programmschwerpunkts *Geschichte und Bildung* statt, der aus dem Fonds für Kulturförderung des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe der Republik Polen unterstützt wird.



Gorączka
Fever

PL 1981, R: Agnieszka Holland, B: Krzysztof Teodor Toeplitz nach dem Roman von Andrzej Strug, K: Jacek Petrycki, D: Barbara Grabowska, Adam Ferency, Bogusław Linda, Olgierd Łukaszewicz, Tomasz Miedzik, Aleksiej Awdiejew, Wiktor Grotowicz, Tadeusz Huk, Michal Juszczakiewicz, Krzysztof Kiersznowski, 122' · **DCP, OmeU**

FR 11.09. um 19 Uhr
Eröffnung der Retrospektive

Polen im Jahr 1905: Nach der gescheiterten Revolution kämpfen die militanten Mitglieder der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) im Untergrund gegen die russische Okkupation. Auf Institutionen und Repräsentanten der Besatzungsmacht werden Anschläge verübt – ein ungleicher Kampf ohne durchschlagenden Erfolg. Agnieszka Holland greift in ihrem historischen Episodenfilm gleich drei solcher Aktionen auf, verbindet sie zu einem tragischen, sich über mehrere Jahre erstreckenden Reigen aus Missgeschick und Verrat. Eine nicht gezündete Bombe geht dabei unheilvoll von Hand zu Hand. Ungeachtet der Fehlschläge ist die Rache der Machthaber auf die Aktionen unerbittlich.

Als *Gorączka* zur Premiere kam, drängten sich unerwartete Analogien zur erstarkenden Solidarność-Bewegung auf. Aus einem historischen Sujet wurde plötzlich ein brisanter Stoff. Zu deutlich waren die Ähnlichkeiten zum brutalen Vorgehen der „Sicherheitskräfte“ gegen die Arbeiter-Aufstände im gegenwärtigen Gdańsk. In jener Stadt, wo im Sommer 1980 auf der „Lenin-Werft“ die Massenproteste ausgebrochen waren, konnte Hollands Film zunächst noch auf einem Festival gezeigt werden, später galt er als unerwünscht. In West-Berlin gewann er 1981 einen Silbernen Bären. (cl)

Człowiek z marmuru
Man of Marble

PL 1977, R: Andrzej Wajda, B: Aleksander Ścibor-Rylski, K: Edward Kłosiński, M: Andrzej Korzyński, D: Jerzy Radziwiłowicz, Krystyna Janda, Tadeusz Łomnicki, Jacek Łomnicki, Michał Tarkowski, 165' · **DCP, OmeU**

SA 12.09. um 20 Uhr

Mit dieser an Orson Welles‘ *Citizen Kane* geschulten Arbeit schuf Wajda einen der mutigsten, weil konsequent die Mythen der Staatsideologie entlarvenden Filme des Ostblocks. Anhand der Journalistin Agnieszka und ihrer Recherchen, gespielt von der damals 24-jährigen Krystyna Janda, erfolgt eine vielschichtige Vivisektion der offiziellen Ikonografie, von den frühen 1950er Jahren bis in die Mittsiebziger hinein.

Zunächst interessiert sich die junge Frau „nur“ für den Fall eines konkreten, während des Stalinismus emblematisch inszenierten sozialistischen Arbeiterhelden – wie es ihn damals in jedem Land unter Moskaus Einfluss gab. Bei ihren Recherchen stößt Agnieszka dann allerdings auf ein unentwirrbares Netz aus Widersprüchen, Lügen und Verdrehungen. Aus dem Puzzle geht die Gestalt eines noch sehr lebendigen Homunkulus hervor, eines „Homo sovieticus“ volkspolnischer Bauart, dessen Zentrum sich als leer erweist. Wajdas vielschichtiger, dabei ebenso selbstkritischer wie ironischer Film ist auch eine Studie über die Biegsamkeit des Bildermachens. „… auf allen Ebenen ein Meisterwerk: als politischer Schlüsselfilm, als leidenschaftliches Drama einer Suche, als Reflexion über das Kino.“
(Hans-C. Blumenberg, *Die Zeit* 08/1979) (cl)



Przesłuchanie
Verhör einer Frau

PL 1982/1989, R/B: Ryszard Bugajski, K: Jacek Petrycki, M: Danuta Zankowska-Marucha, D: Krystyna Janda, Adam Ferency, Janusz Gajos, Agnieszka Holland, Anna Romantowska, 118' · **DCP, OmU**

● SO 13.09. um 15.30 Uhr + SO 27.09. um 18 Uhr

Ryszard Bugajskis zweite Kino-Arbeit gilt als die politisch subversivste Produktion, die je in einem staatlichen Studio Polens entstehen konnte. Es handelt sich um einen Film, den es aus Sicht der Kulturverwalter niemals hätte geben dürfen, weshalb Wajdas Produktionsgruppe X auch zwangsweise aufgelöst wurde. Bugajski emigrierte unmittelbar nach der Endfertigung des Films in den Westen. Bereits vollständig montiert und gemischt, wurde *Przesłuchanie* verboten und weggeschlossen. Vereinzelt jedoch kursierten in oppositionellen Kreisen Kopien auf VHS-Kassetten.

Die Handlung um eine junge Sängerin, die aufgrund eines erfundenen Vorwands verhaftet und systematisch gefoltert wird, spielt zwar in den frühen 50er Jahren – doch die Bezüge zur Gegenwart waren vielfältig und damit hochaktuell. Eine Aufarbeitung der stalinistischen Menschenrechtsverletzungen hatte auch in Polen nie stattgefunden. Keiner der damaligen Peiniger wurde je angeklagt. Dennoch beschreibt der Film die Täter-Opfer-Beziehungen überaus differenziert. Ende 1989, also noch vor dem endgültigen Zusammenbruch der Militärregierung unter General Jaruzelski, gelangte *Przesłuchanie* offiziell zur Premiere. 1990 feierte das Werk in Cannes Triumphe, Krystyna Janda wurde als „Beste Schauspielerin“ geehrt. (cl)



Człowiek z żelaza
Der Mann aus Eisen

PL 1981, R: Andrzej Wajda, B: Aleksander Ścibor-Rylski, K: Edward Kłosiński, M: Andrzej Korzyński, D: Jerzy Radziwiłowicz, Krystyna Janda, Marian Opania, Bogusław Linda, Janusz Gajos, 153' · **DCP, OmU**

● SO 13.09. um 18 Uhr + MO 28.09. um 19 Uhr

Fünf Jahre nach *Człowiek z marmuru* (*Der Mann aus Marmor*) – dieser komplexen Demontage eines historischen Helden-Mythos – griff Wajda mit der Fortsetzung *Człowiek z żelaza* (*Der Mann aus Eisen*) in die unmittelbare Tagespolitik seiner Heimat ein. Ort des Geschehens war nun nicht mehr die Planstadt Nova Huta bei Kraków im Süden des Landes, sondern die Danziger Werft an der Ostsee. *Człowiek z żelaza* nimmt dabei zwar einige personelle Konstellationen des Vorgängerfilms auf, geht aber stilistisch und dramaturgisch völlig andere Wege. Die eher lose strukturierte, nicht unkomplizierte Handlung dient ihm als Gerüst, um unmittelbar auf das aktuelle Geschehen auf der Danziger Werft eingehen zu können.

In die fiktive Ebene werden mehrfach dokumentarische Szenen eingeflochten – so gibt es eine Passage mit Streikführer Lech Wałęsa als Verhandlungsleiter des Streikkomitees. (Später tritt der Gewerkschaftsgründer in einer fiktiven Sequenz als Trauzeuge der Titelfigur auf.) Dass der Film bisweilen wie „ein unter Zeit- und Mitteilungsdruck auf Zelluloid gebanntes Pamphlet“ (K.W., *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 17.3.1982) wirkt, tut dem hohen zeitgeschichtlichen Stellenwert nur wenig Abbruch. So verstand sich die Goldene Palme in Cannes neben der Würdigung Wajdas auch als Ermunterung der Streikbewegung. (cl)





Kobieta samotna
A Woman Alone

PL 1981/1987, R: Agnieszka Holland, B: Maciej Karpiński, K: Jacek Petrycki, M: Jan Kanty Pawluśkiewicz, D: Maria Chwalibóg, Bogusław Linda, Sława Kwaśniewska, Bożena Baranowska, Ryszard Kotys, 92' · **DCP, OmeU**

● MO 14.09. um 19 Uhr

Ein Film, der wegen seiner sozialen Genauigkeit und der Empathie für seine „Helden" wie ein Gegenentwurf zu anderen Arbeiten aus der Zeit der ersten, euphorischen Solidarność-Phase wirkt. Während ihre männlichen Kollegen die (zunächst erfolgreiche) Massenbewegung feierten, konzentrierte sich Agnieszka Holland auf das Schicksal einer einzelnen Person und deren Nöte.

Die zirka 40-jährige, alleinerziehende Postbotin Irena lebt mit ihrem Sohn in einem heruntergekommenen Stadtteil Wrocławs. Die Straßen und ihre Wohnung sind baufällig, die Nachbarn und Verwandten missgünstig, neiden ihr noch das Wenige, das ihr gehört. Bei jedem Wetter stapft Irena stundenlang durch das Viertel, ihr Sohn wird in der Schule gemobbt. Als sie ein Verhältnis mit einem jungen Invalidenrentner beginnt, scheint Hoffnung in ihr Leben einzukehren. Doch von Beginn an lässt Agnieszka Hollands Inszenierung an einer positiven Wendung zweifeln. Nach einem kurzen Lichtblick dreht sich die Spirale des Untergangs unbarmherzig weiter. Nur Irenas Sohn kann das Prinzip Hoffnung weitertragen. 1981 für das Fernsehen produziert, feierte dieses lange übersehene, formal und inhaltlich intensive Werk erst 1987 Premiere. (cl)

Danton

FR/PL/BRD 1983, R: Andrzej Wajda, B: Jean-Claude Carriere u.a. nach dem Theaterstück von Stanisława Przybyszewska, K: Igor Luther, M: Jean Prodromidès, D: Gérard Depardieu, Wojciech Pszoniak, Patrice Chéreau, Bogusław Linda, Angela Winkler, 135' · **Digital HD, OmU**

● FR 18.09. um 20 Uhr + DI 29.09. um 19 Uhr

Im November 1793 machte sich Danton von seinem Landsitz aus auf den Weg nach Paris, um seinen einstigen Weggefährten Robespierre an die gemeinsamen Ideale zu gemahnen und die Revolution zu retten. Wenig später, am 5. April 1794 wurde er guillotiniert. Was für ein Stoff für Bühne und Film!

Als Andrzej Wajda die Einladung nach Frankreich erhielt, um hier einen kostspieligen Film über dieses nationale Über-Thema zu drehen, noch dazu mit Gérard Depardieu in der Titelrolle, bedeutete dies für ihn die endgültige Ankunft im Weltkino. Bei Beginn der Großproduktion war die aktuelle politische Entwicklung in seiner polnischen Heimat noch nicht absehbar. Die Nachricht von der Erklärung des Kriegsrechts platzte am 13. August 1981 mitten in die Dreharbeiten. Als *Danton* dann Anfang 1983 in die Kinos kam, war klar, dass nach Parallelen zwischen der französischen Geschichte und der Gegenwart Polens gesucht werden würde. So wollten einige Kritiker in der erstarrten, maskenhaften Mine Robespierres eine Ähnlichkeit mit General Jaruzelski erkennen. Wajda selbst hielt sich mit Interpretationen klugerweise zurück. Ungeachtet aller Spekulationen stellt sein Film eine kraftvolle Parabel auf die Eigendynamik der Macht und ihr Scheitern an sich selbst dar, wo auch immer. (cl)



Matka Królów
The Mother of Kings

PL 1982/1987, R: Janusz Zaorski, B: Janusz Zaorski nach dem Roman von Kazimierz Brandys, K: Edward Kłosiński, Witold Adamek, M: Przemysław Gintrowski, D: Magda Teresa Wójcik, Zbigniew Zapasiewicz, Franciszek Pieczka, Bogusław Linda, Michał Juszczakiewicz, 127' · **DCP, OmeU**

● SA 19.09. um 17.30 Uhr

Kazimierz Brandys (1916-2000) gehört zu den wichtigsten Autoren der polnischen Nachkriegsliteratur. Die deutsche Okkupation hatte er in Warschau außerhalb des Ghettos überlebt. Nach der Befreiung engagierte er sich in der kommunistischen Partei, kollidierte aber bald mit dem stalinistischen Kurs. Ab 1970 lebte er in Frankreich. Sein 1957 erschienener Roman *Mutter Krol* verbindet eigenes Erleben mit den großen Themen der Geschichte Polens zwischen den 1930er und 1950er Jahren. Um eine alleinerziehende Putzfrau namens Król (= König) und ihre vier Söhne entspinnt sich ein komplexes Epos um Vertrauen und Verrat, Hoffnung und Resignation. Drei politische Systeme – Zweite Republik, Krieg und Nachkriegszeit – fordern mit unterschiedlicher Härte ihren Tribut ein. Zuletzt steht die Frau allein da.

Bereits in den 1970er Jahren wollte Zaorski das Buch verfilmen. Im November 1981 konnten die Dreharbeiten endlich beginnen, wegen des Kriegsrechts kam der Film aber erst 1987 zur Premiere. *Matka Królów* wurde unter anderem 1988 mit dem „Silbernen Bären“ ausgezeichnet und gilt bis heute als einer der besten polnischen Filme über die Stalin-Ära. (cl)





Wesele
Die Hochzeit

PL 1973, R: Andrzej Wajda, B: Andrzej Kijowski nach dem Stück von Stanisław Wyspiański, K: Witold Sobociński, M: Stanisław Radwan, Czesław Niemen, D: Daniel Olbrychski, Ewa Ziętek, Andrzej Łapicki, Wojciech Pszoniak, Franciszek Pieczka, Czesław Niemen, 106' · **DCP, OmU**

● SO 20.09. um 18 Uhr

Wesele war nicht nur eines der ersten Projekte von Wajdas kurz vorher gegründeten Produktionsgruppe X. Die Verfilmung des gleichnamigen Theaterstücks bedeutete auch eine Aufgabe von nahezu nationaler Bedeutung. Der Urheber des Stoffes – der Architekt, Dichter und Maler Stanisław Wyspiański (1869-1907) – gehört in Polen zum kulturgeschichtlichen Kanon. Die titelgebende Hochzeit zwischen einem Schriftsteller und einer Bauerntochter hatte es zur Jahrhundertwende tatsächlich gegeben. In Stück und Film wurde dieses Fest zum phantasmagorischen Gleichnis auf eine zwischen dem Aufbegehren gegen die Herrschaft der Habsburger einer- und schierem Opportunismus andererseits tief gespaltene Gesellschaft.

Schon Wyspiański hatte das Geschehen durch traumhafte Einschübe oder durch die Auftritte historischer Figuren überhöht. Wajda fand dafür adäquate filmische Mittel. Dass diese Symbiose aus realistischen und fast halluzinierenden Szenen aufgeht, ist nicht zuletzt der Arbeit des Kamera-Magiers Witold Sobociński zu danken. Als Bräutigam brillierte Daniel Olbrychski, mit dem Wajda schon seit Anfang der 1960er Jahre gearbeitet hatte. Der damals kultisch verehrte Rockstar Czesław Niemen steuerte nicht nur Musik bei, er spielte auch in einer Nebenrolle selbst mit. (cl)



Dyrygent
Der Dirigent

PL 1980, R: Andrzej Wajda, B: Andrzej Kijowski, K: Sławomir Idziak, M: Ludwig van Beethoven, D: John Gielgud, Krystyna Janda, Andrzej Seweryn, Jan Ciecierski, Maria Seweryn, 101' · **DCP, OmU**

● MO 21.09. um 19 Uhr

In diesem für seine Herstellungszeit und für den Regisseur überraschend unpolitischen Film geht es um gleich zwei Dirigenten – und um eine zwischen ihnen stehende Frau. Dennoch entwickelt sich diese Konstellation nicht zur klassischen Dreiecksgeschichte. Vielmehr werden solch große menschlichen Belange wie Vertrauen, Kreativität und Heimat verhandelt. Wie oft bei Wajda ist der Plot verschachtelt, nicht schulmeisterlich durchbuchstabiert. Er dient eher als Gerüst für elementare Fragen, wie sie den Regisseur von jeher interessierten.

Zunächst folgt *Dyrygent* der jungen Violinistin Marta (Krystyna Janda) auf ihrem Weg aus der polnischen Provinz in die USA, wo sie den legendären, einst aus ihrer Heimat ausgewanderten Star-Dirigenten Lasocki (Shakespeare-Mime John Gielgud) kennenlernt. Zufällig stammt er aus genau jener Stadt, in der Marta heute lebt. Zurück in Polen, erzählt sie begeistert ihrem Mann von der Begegnung. Dieser reagiert in einer Mischung aus Eifersucht und Ungeduld – ist er doch gerade dabei, eine Sinfonie von Beethoven einzustudieren, ausgerechnet die Fünfte! Kurz vor der Premiere trifft unerwartet der greise Lasocki im Städtchen ein; er ist auf der Suche nach seinen Wurzeln, wohl auch nach Marta. Nun überschlagen sich die Ereignisse. (cl)

Diabeł
The Devil

PL 1972/1988, R/B: Andrzej Żuławski, K: Maciej Kijowski, M: Andrzej Korzyński, D: Wojciech Pszoniak, Leszek Teleszyński, Małgorzata Braunek, Iga Mayr, Wiktor Sadecki, 119' · **DCP, OmeU**

● SA 26.09. um 20 Uhr

Ausnahmeregisseur Andrzej Żuławski (1940-2016) bescherte der polnischen und internationalen Filmgeschichte mehrere Ausnahmearbeiten. Als Sohn eines Diplomaten in Frankreich aufgewachsen, pendelte er physisch und intellektuell zwischen den Systemen, arbeitete als Künstler kompromisslos und ließ sich in politischer Hinsicht weit weniger gefallen als manche seiner Kollegen. *Diabeł* dürfte der einzige Horrorfilm des sozialistischen Lagers sein, der diese Bezeichnung auch verdient. Das Wunder besteht darin, dass er überhaupt in dieser Form gedreht werden konnte. 16 Jahre lang blieb das Werk verboten, Kennern des Genres gilt es als Meilenstein. Innovativ ist auch der Soundtrack von Andrzej Korzyński, der sich nicht auf das übliche, unheilvolle Raunen beschränkt, sondern unter anderem mit Rock-Gitarren auftrumpft.

Erzählt wird das grausame Treiben eines jegliche Kontrollmechanismen verlierenden, jungen Adligen. Kurz nach Beginn der zweiten polnischen Teilung (1793) holt er zu einem beispiellosen Gemetzel aus, ermordet seine Verlobte, seine Mutter, seinen Bruder und seine Schwester, er brandschatzt und vergewaltigt. Hinter diesen Exzessen stehen die diabolischen Einflüsterungen eines Offiziers aus Preußen – neben Habsburg und Russland Besatzungsmacht des dreigeteilten Polens. (cl)



Sammelt Filme!

Die Sammlung Medical Humanities der Charité

Im Mittelpunkt unserer Reihe *Sammelt Filme!* stehen für gewöhnlich private und unabhängige Sammlungspraxen, die sich dem analog überlieferten Filmerbe verschreiben und der Initiative von Privatleuten oder Vereinen verdanken. Diese neue Ausgabe stellt ein vergleichsweise offiziöses Filmarchiv vor, die Sammlung des Berliner Krankenhauses Charité, die einer breiteren Öffentlichkeit kaum bekannt sein dürfte. Warum wurde diese Sammlung angelegt? Wer arbeitete im Filmstudio der Charité? Für wen wurden die Filme produziert? Unser Gast Carolin Pommert, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Bibliothek & Sammlung Medical Humanities des Instituts für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin der Charité, wird uns helfen, diese und weitere Fragen zu beantworten.

Das Ost-Berliner Krankenhaus Charité verfügte zu DDR-Zeiten über ein eigenes Hochschulfilmstudio, das sich in den 1950er Jahren mehr und mehr professionalisierte und bis 1990 rund 430 medizinische Lehr-, Unterrichts- und Forschungsfilme vorlegte. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Hochschulfilm- und Bildstellen, den für Gesundheit und Volksaufklärung zuständigen Ministerien der DDR sowie den DEFA-Studios entstanden in den Kliniken der Charité ganz unterschiedliche Produktionen – zwischen Wissenschaft und populärer Aufklärung, Gebrauchswert und filmisch ambitioniertem Gestaltungswillen: Außen- und Innenansichten des großen Klinikkomplexes, Eindrücke vom medizinischen Alltag, von Operationen, Therapien und ungewöhnlichen Fernreisen zu Zeiten der DDR. Die fünf ausgewählten Filme unseres Programms stellen unterschiedliche Produktionen vor und veranschaulichen das Spektrum der Sammlung, manche Filme werden erstmals seit 1990 wieder zu sehen sein.

Bitte beachten Sie, dass in den Filmen teils detaillierte Aufnahmen von Operationen, das heißt Szenen mit Blut und medizinischen Instrumenten, enthalten sind.

bmm Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité



Werden und Wachsen der Berliner Charité

DDR 1985, R: Jürgen Schweinitz, B: B. Burkhardt, G. Dellas, Jürgen Schweinitz, K: Bernd Steinicke, 55' · **35mm**

Der Anästhesist im Operationssaal

DDR 1987, R: Jürgen Schweinitz, K: Bernd Steinicke, 22' · **35mm**

FR 25.09. um 19 Uhr
Zu Gast: Carolin Pommert

Zum 275-jährigen Jubiläum der Charité entstand 1985 in deren Filmstudio ein Imagefilm, der die Geschichte des führenden Krankenhauses der DDR mittels historischer Fotografien und Filmaufnahmen erzählt und zugleich die Modernisierung des Campus in Berlin-Mitte von 1960 bis 1985 dokumentiert. Mit dem Wiederaufbau der im Krieg stark zerstörten Klinik sollte in der Hauptstadt der DDR ein innovativer, fortschrittlicher Campus samt modernster Technik entstehen. Hinsichtlich Patientenversorgung einerseits sowie international beachteter Forschung und vorbildlicher Lehre andererseits sollte die Klinik Maßstäbe setzen.

Vom Werden und Wachsen der Berliner Charité begleitet mit filmisch abwechslungsreichen Mitteln die mehrjährigen Planungen und Bauarbeiten des Campus. Zu sehen sind neben historischen Ansichten des Komplexes und Aufnahmen des Spatenstichs und Richtfests des Bettenhochhauses vor allem die Arbeiten von Handwerker*innen, etwa beim Aufbau der Telefonanlage und der Einrichtung von Patientenzimmern und Behandlungsräumen.

Vom großen Ganzen zum kleinteiligen Klinikalltag: Der Kurzfilm *Der Anästhesist im Operationssaal* diente der Fortbildung des medizinischen Personals. Im Auftrag der Akademie für Ärztliche Fortbildung der DDR produziert, erläutert er am Beispiel einer Operation die zentralen Aufgaben eines Anästhesisten. Im Fokus stehen Handgriffe zur Kontrolle von Beatmung und Blutdruck des Patienten sowie vorbereitende Abläufe wie das Legen von Zugängen und die Händedesinfektion. (cp)

Carolin Pommert ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Bibliothek & Sammlung Medical Humanities des Instituts für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin der Charité.

„Zum Wohle des Volkes“ Medizinische Lehrfilme des Filmstudios der Charité

Musikerziehung in der Kinderkrippe
DDR 1980, R: Jürgen Schweinitz, K: Berndt Steinicke, 22' · **35mm**

Nierentransplantation
DDR 1990, R: Jürgen Schweinitz, K: Bernd Steinicke, 13' · **35mm**

Das Klimaschiff 65
DDR 1966, R/B: Jürgen Schweinitz, K: Jürgen Schweinitz, Bernd Steinicke, 45' · **35mm**

SA 26.09. um 17.30 Uhr
Zu Gast: Carolin Pommert und Sophia Gräfe

Die medizinischen Lehrfilme aus der DDR, die oft Fortschritte der Forschung selbstbewusst zum Ausdruck bringen, bieten lehrreiche Einblicke in das Verständnis von Gesundheit, Erziehung und Behandlung. Sie vermitteln Wissen, aber auch ein Bild davon, welche Vorstellungen von der Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen in der DDR kursierten. Die beiden Kurzfilme *Musikerziehung in der Kinderkrippe* und *Nierentransplantation* sind deshalb wichtige Zeitdokumente.

Der aufwendig produzierte DEFA-Dokumentarfilm *Klimaschiff 65* porträtiert die „MS Völkerfreundschaft“, das „erste Kreuzfahrtschiff der DDR“, bei einem außergewöhnlichen Einsatz. Das zwischen 1960 und 1985 als Ferienschiff des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) genutzte Boot wurde Ende 1965 als fahrende Klinik für Haut- und Asthmaerkrankungen erprobt. Unter der Leitung des Dermatologen Karl Gottlieb Linser versprach die Fahrt bis ins Mittelmeer auch psychotherapeutische Effekte. Das medizinische Pilotprojekt begleitete unter der Regie des DDR-Medizinfilmexperten Jürgen Schweinitz auch ein Kamerateam des Filmstudios der Charité. (cp)

Sophia Gräfe ist Kultur-, Wissens- und Medienhistorikerin.



Berlin.Dokument – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino in chronologischer Folge monatlich ein Programm mit dokumentarischen Filmen von Berlin. Die Programme erzählen mosaikartig eine Geschichte der Stadt, wie sie in oft unbekannten, an den Rändern der kommerziellen Filmindustrie entstandenen Aufnahmen überliefert ist.

Im Juli und August stellt *Berlin.Dokument* zwei abendfüllende Filme aus dem Berlin-Zyklus von Manfred Wilhelms vor: *Im Lichtbild der Großstadt* über die Veränderungen in Berlin Mitte kurz nach der Wiedervereinigung und *Der Flaneur von Berlin* über den deutsch-jüdischen Emigranten und Fotografen Henry Ries. *Lichter aus dem Hintergrund*, das *Berlin.Dokument*-Programm im September, porträtiert die Generation der „Mauerkinder“, unter ihnen erneut ein Fotograf, Robert Paris.

Kurator der Reihe ist der Filmhistoriker und Autor Jeanpaul Goergen, der 2023 mit dem Ehrenpreis des Kinematheksverbundes für seine Verdienste um die Filmkultur und das Filmerbe ausgezeichnet wurde.

Im Lichtbild der Großstadt

BRD 1998, R/K/Sch: Manfred Wilhelms, 82' · **DCP**

● **SO 19.07. um 15.30 Uhr + DI 21.07. um 19 Uhr**
Einführung: Jeanpaul Goergen

Die ab 1995 entstandene Langzeitbeobachtung *Im Lichtbild der Großstadt* von Manfred Wilhelms dokumentiert die Veränderungen in Berlin-Mitte kurz nach der Wiedervereinigung. Im Mittelpunkt stehen Bauprojekte, Stadtplanung und das Leben an zentralen Orten wie Potsdamer Platz, Spreebogen, Friedrichstadt, Spreeinsel und Alexanderplatz. Dabei wird die Stadt als fortlaufender Prozess sichtbar; wir erleben, wie die Mitte Berlins neu entsteht.

Eine beobachtende, flanierende Kamera erforscht in der Architektur- und Stadtlandschaft Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Gegenwart. In Verbindung mit dem Berlin-Panorama *Über den Dächern von Berlin* des Malers Eduard Gaertner von 1834 entsteht ein Dialog zwischen dem alten und neuen Stadtbild. Manfred Wilhelms verzichtet dabei auf einen Kommentar; die Bilder und Geräusche sprechen für sich. In ruhigen, konzentrierten Einstellungen entfaltet sich ein aufregendes Porträt des Berlins der 1990er Jahre. – Erster Film von Manfred Wilhelms aus seinem Berlin-Zyklus in sieben Kinofilmen. (jg)



Der Flaneur von Berlin. Eine Erzählung von zwei Städten

D 1999, R/K/Sch: Manfred Wilhelms, 105' · **DCP**

FR 14.08. um 17.30 Uhr + DI 18.08. um 19 Uhr
Einführung: Jeanpaul Goergen

Manfred Wilhelms Film *Der Flaneur von Berlin* begleitet den deutsch-jüdischen Emigranten Henry Ries, der 1938 aus Berlin fliehen musste und 1945 als US-Soldat zurückkehrte. Bekannt wurde Ries als Fotograf der New York Times durch seine eindrucksvollen Aufnahmen des zerstörten Berlins und der Luftbrücke, darunter das ikonische Bild eines „Rosinenbombers" über Tempelhof.

Im Zentrum des Films steht jedoch sein späterer Blick auf die Stadt: 1999 ist der über 80-Jährige erneut in Berlin und durchstreift mit alten Fotografien Orte der Erinnerung. Auf diesem fotografischen Spaziergang trifft Ries auf eine von Baustellen und Neubauten geprägte Stadt im Umbruch. Wilhelms zeigt ihn als Suchenden zwischen Vergangenheit und Gegenwart, als „ewigen Flüchtling", dessen Heimat unwiederbringlich verändert ist. Mit geschultem Blick und fast jugendlicher Energie sucht Ries bei Foto-Spaziergängen weiterhin nach Motiven. Persönliche Erinnerungen, etwa an seine Schulzeit und den aufgegebenen Traum, Pianist zu werden, verbinden sich mit Reflexionen über Architektur und Stadtentwicklung in Berlin und New York. Henry Ries, 1917 in Berlin-Charlottenburg geboren, stirbt 2004 in New York. – Vierter Film von Manfred Wilhelms aus seinem Berlin-Zyklus in sieben Kinofilmen. (jg)





Lichter aus dem Hintergrund

D 1998, R: Helga Reidemeister, K: Lars-Peter Barthel, M: Konrad Bauer, 93' · **DCP**

SO 20.09. um 15.30 Uhr + DI 22.09. um 19 Uhr
Einführung: Jeanpaul Goergen

Nach dem Mauerfall befindet sich Berlin in einem tiefgreifenden Wandel. Helga Reidemeister richtet in ihrem Dokumentarfilm den Blick auf die Generation der „Mauerkinder" zwischen Anpassungsdruck, Existenzsorgen und dem Wunsch nach Selbstbestimmung. Im Zentrum steht der Fotograf Robert Paris (*1962), der mit einer ungewissen Zukunft konfrontiert ist. Als Sohn eines DDR-Künstlerpaares verweigert er sich den Anforderungen der Leistungsgesellschaft und gerät in eine kreative Krise. Zwischen den Baustellen am Potsdamer Platz und dem Verschwinden des alten Berlins gehen ihm die Motive abhanden.

Lichter aus dem Hintergrund ist auch ein Film über Bilder, die Arbeit am Bild und die Veränderungen des Stadtbildes. „Robert ist keine spektakuläre oder dramatische ‚Ex-DDR'-Existenz, wie man das hier im Westen besser hätte verkaufen können. Aber jemand mit innerer Kontinuität: Er hat opponiert zu DDR-Zeiten und er passt sich auch hier nicht an. [...] Er bleibt bei sich, sucht immer weiter nach eigenen Ausdrucksformen. Er sagt auch, dass Berlin nicht mehr seine Stadt ist, mit all dem, was u.a. Sony oder Daimler-Benz da bauen." (Helga Reidemeister) (jg)



Die Frau mit dem Mikroskop
Filme von Herta Jülich

Detektiv Mikroskop
D 1931, R: Ulrich K.T. Schulz, mikroskopische Aufnahmen: Herta Jülich, 13' · **Digital HD**

Im Reiche Arelat. Bilder und Lieder aus Südfrankreich
FR 1937, R: Louis Cuny, Jean Lehérissey, deutsche Bearbeitung: Felix Lampe, Schnitt: Herta Jülich, 14' · **35mm, DF**

Mysterium des Lebens
D 1937, R: Ulrich K.T. Schulz, Herta Jülich, 15' · **35mm**

Weltstadt am Wasser
D 1937, R: Felix Lampe, Schnitt: Herta Jülich, 15' · **35mm**

Welt im Kleinsten. Farbige Mikrostudien
D 1943, R: Ulrich K.T. Schulz, Herta Jülich, Wolfram Junghans, 14' · **35mm**

Handwerkskunst in Ost- und Mitteldeutschland
BRD 1955, R: Nicholas Kaufmann, Herta Jülich, 14' · **35mm**

● FR 21.08. um 17.30 Uhr
Einführung: Jeanpaul Goergen

FilmDokument präsentiert wenig bekannte, nicht-fiktionale Werke der deutschsprachigen Filmgeschichte. Die Reihe berücksichtigt dabei ganz unterschiedliche dokumentarische Formen, Arbeitsweisen und Produktionszusammenhänge. Ihr Spektrum reicht vom Reise- und Interviewfilm über die Reportage und das Porträt bis zum Kompilations- und Archivfilm. Privat- und Amateurfilme stehen neben Industrie-, Image- und Hochschulfilmen. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv, der Deutschen Kinemathek und der DEFA-Stiftung werden die Programme von Mitgliedern des Vereins CineGraph Babelsberg kuratiert und eingeführt. Ziel ist es, das nicht-fiktionale Filmschaffen in Deutschland in seiner ästhetischen Vielfalt und zeithistorischen Bedeutung zu vermessen.

Deutsche Kinemathek · Das Bundesarchiv · CINEGRAPH Babelsberg · DEFA STIFTUNG

Nur wenige Frauen konnten sich im deutschen Kulturfilm der 1930er und 1940er Jahre derart etablieren wie Herta Jülich, die insbesondere als Spezialistin für Mikroaufnahmen, aber auch als Regisseurin und Cutterin arbeitete. Geboren 1897, kommt sie 1923 nach ihrer Ausbildung zur technischen Assistentin und Fotolaborantin an der Lette-Schule in Berlin zur Ufa. Dort arbeitet sie zunächst bei der Wochenschau, anschließend in der Kulturabteilung, die populärwissenschaftliche Kurzfilme für das Vorprogramm der Kinos herstellt.

In *Detektiv Mikroskop* (1931) enthüllt Herta Jülich die Struktur einer photographischen Platte und das Wesen der Fortpflanzung. Ihre Aufnahmen kleinster Lebewesen bilden einen unverzichtbaren Bestandteil vieler biologischer Kulturfilme, darunter *Mysterium des Lebens* (1937) und *Welt im Kleinsten* (1943). Als Cutterin montiert Jülich ausländische Dokumentarfilme wie die französische Produktion *Im Reiche Arelat* (1937) und Städteporträts wie den Berlin-Film *Weltstadt am Wasser* (1937). Nach 1945 arbeitet sie weiterhin als Cutterin und Produktionsassistentin bei Kultur- und Werbefilmen für die Nachkriegs-Ufa, wo 1955 der Beiprogrammfilm *Handwerkskunst in Ost- und Mitteldeutschland* entsteht. Herta Jülich stirbt 1960. (jg)

Jeanpaul Goergen ist Filmhistoriker, Autor und Kurator.

Filme zur Berliner Abgeordnetenhauswahl 1967

Der Kandidat
BRD 1967, R/K: Thomas Hartwig, 15' · **DCP**

Der Wahlhelfer
BRD 1967, R: Harun Faroqhi [Farocki], K: Thomas Hartwig, 7' · **DCP**

Faroqhi dreht
BRD 1967, R: Irena Vrkljan, K: Jan Thilo Haux, 12' · **DCP**

Vorprogramm
Aufnahmeprüfungsfilme für die DFFB von Wolfgang Petersen, Günter Peter Straschek und Max Willutzki, BRD 1966, Gesamtlänge 20' · **Digital HD**

● FR 18.09. um 18 Uhr
Einführung: Frederik Lang

Im ersten Studienjahr an der 1966 neu gegründeten Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB) stellte Akademiedirektor Erwin Leiser den Studierenden seiner Regiegruppe die Aufgabe, einen Dokumentarfilm über die am 12. März 1967 stattfindende Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus zu drehen. Fertiggestellt wurden nur Thomas Hartwigs *Der Kandidat* über den jungen rechtskonservativen CDU-Kandidaten Jürgen Wohlrabe und *Der Wahlhelfer* über den ehrenamtlichen Unterstützer eines aussichtslosen FDP-Kandidaten, ein Film von Harun Faroqhi, dessen Dreharbeiten Irena Vrkljan wiederum in ihrem Film *Faroqhi dreht* dokumentierte. Es handelt sich um drei außergewöhnliche zeithistorische Dokumente über West-Berlin und seine spezifischen Milieus, zwischen Hinterhöfen, kaputten Straßen und verrauchten Eckkneipen. Nicht minder interessant sind die Recherchefotos aus dem Weddinger Brunnenviertel, die Thomas Mitscherlich für sein unrealisiert gebliebenes Projekt „Die Wahl an einem Beispiel“ angefertigt hat. Im Rahmen des Einführungsvortrags wird Mitscherlichs Vorhaben ebenfalls vorgestellt.

Anlässlich des 60. Jahrestags der DFFB-Gründung sind im Vorprogramm – erstmals in einem Kino – drei auf 8mm gedrehte Dokumentarfilme zu sehen, die im Mai 1966 im Zuge der Aufnahmeprüfung für die DFFB entstanden. (fl)

Frederik Lang ist Filmhistoriker, Kurator und Vorstandmitglied von CineGraph Babelsberg.

S wie Sonderprogramm

Der Fall Gleiwitz

DDR 1961, R: Gerhard Klein, B: Wolfgang Kohlhaase, Günther Rücker, K: Jan Čuřík, D: Hannjo Hasse, Herwart Grosse, Hilmar Thate, Georg Leopold, 63' · **35mm**

Vorprogramm
Seilergasse 8 Trailer DDR 1961, 2' · **35mm**
Italienisches Capriccio Trailer DDR 1961, 3' · **35mm**
Der Augenzeuge Nr. 34/1961 DDR 1961, 10' · **35mm**
Viva Cuba DDR 1961, R: Ella Ensink, Jürgen Hartmann, 12' · **35mm**

● SO 16.08. um 18 Uhr
Einführung: Frederik Lang

Am 24. August 1961, knapp zwei Wochen nach dem Bau der Berliner Mauer, fand im Kino Babylon die erste Premiere eines DEFA-Spielfilms nach der Grenzschließung statt. Uraufgeführt wurde der antifaschistische Spielfilm *Der Fall Gleiwitz* über einen von den Nazis fingierten Angriff Polens und den Beginn des Zweiten Weltkriegs. Wie mag die Vorführung dieses Films vor dem Hintergrund der Ereignisse vom 13. August 1961 auf das zeitgenössische Publikum gewirkt haben – vor allem angesichts der nun mit Schießbefehl gesicherten Grenze, die bald euphemistisch antifaschistischer Schutzwall genannt werden sollte? Dieser Frage geht die Rekonstruktion einer historischen Kinoveranstaltung nach, dessen Vorprogramm aus zeitgenössischen Trailern und einem dokumentarischen Kurzfilm über das sozialistische Bruderland Kuba besteht. Darüber hinaus begleitet Gerhard Kleins Spielfilm eine zeitgleich veröffentlichte Ausgabe der Wochenschau *Der Augenzeuge*, in der zwar Stacheldrahtzäune und Panzersperren nur am Rande zu sehen sind, dafür aber die militärisch bewachte Abriegelung umso nachdrücklicher gerechtfertigt wird – als, wie es im Off-Kommentar heißt, Schutz vor „Rowdys und Agenten“ und „die ganze Meute der Menschenhändler“ aus dem „gefährlichsten Staat der Welt, der Bundesrepublik“.

Die Rekonstruktion des Ost-Berliner Kinoprogramms von 1961 findet in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv statt, in dessen Veranstaltungssaal am 13.8.2026 ein korrespondierendes rekonstruiertes Filmprogramm aus West-Berlin gezeigt wird. (fl)

Frederik Lang ist Filmhistoriker, Kurator, Autor und Vorstandsmitglied von CineGraph Babelsberg.



Wieder-entdeckt

An jedem ersten Freitag im Monat präsentieren wir Raritäten der deutschsprachigen Filmgeschichte. *Wiederentdeckt* zeigt Spielfilme, die in Vergessenheit geraten sind, von ihrem zeitgenössischen Publikum übersehen wurden oder von der Filmgeschichtsschreibung bis heute unterschätzt oder nicht beachtet werden. Die Reihe nimmt ambitionierte Einzelgänger*innen ebenso wie Vertreter*innen des Genrekinos und neben Randständigem auch Populäres aus allen Phasen der deutschsprachigen Spielfilmgeschichte in den Blick. Sie lädt dazu ein, Filme nicht nur wiederzusehen, sondern auch Urteile und Erinnerungen zu überprüfen. Jedes Programm wird durch Referent*innen eingeführt, um dem Publikum einen Einblick in die Besonderheiten der Filme und ihrer Entstehungsgeschichten zu geben. Die Ergebnisse erscheinen im *Filmblatt*, der einzigen Fachzeitschrift zum deutschsprachigen Filmerbe. Kuratiert wird *Wiederentdeckt* von CineGraph Babelsberg.

Deutsche Kinemathek · Das Bundesarchiv · CineGraph Babelsberg · F.W. Murnau Stiftung · DEFA Stiftung

Die Abenteuer des Königs Pausole

FR/AT 1933, R: Alexis Granowsky, B: Fernand Crommelynck nach dem Roman *Les aventures du roi Pausole* von Pierre Louÿs (1901), deutsche Dialoge: Ernst Toller, K: Rudolph Maté, D: Emil Jannings, Josette Day, Sidney Fox, 84' · **35mm**

FR 03.07. um 20 Uhr + MO 06.07. um 19 Uhr
Einführung am 03.07.: Mathilde Frank

Im Trypheme genannten Utopia spielt Emil Jannings einen Herrscher mit 365 Königinnen – je eine für jeden Tag des Jahres. Während König und Untertanen größte Freiheit genießen, leben die Ehefrauen nach striktem Reglement. Dagegen rebellieren sie, nachdem ein junger Flieger im Inselstaat landet, sich in Pausoles Tochter verliebt und das Gewohnte aller ins Wanken gerät. Aufstand!

Einst Praktikant bei Max Reinhardt, Student der Filmregie in Schweden und Gründer des Jüdischen Theaters in der Sowjetunion der 1920er Jahre inszenierte Granowsky noch vor seiner Flucht vor den Nationalsozialisten dieses parodistische Ausstattungsmärchen mit großer Liebe zum Absurden und einem internationalen Ensemble in Frankreich in einer französischen und einer deutschen Version. Letztere wurde von der deutschen Filmprüfstelle verboten. Nach der Uraufführung in Wien lobte die Kritik unisono Jannings Spiel und die herausragende Ausstattung, attestierte der Handlung indes Schwächen. Im *Grazer Tageblatt* etwa liest man am 9. September 1933: „Ein ganz eigenartiges, bizarres Filmwerk. Soll man es in Grund und Boden verdammen oder verdient es hohes Lob? Beide extremen Urteile werden ihre Anhänger finden – ein Beweis dafür, daß ein Filmmann einmal etwas völlig Neues herausgebracht hat, über dessen Qualität man sich den Kopf zerbrechen kann.“ (smf)

Mathilde Frank ist stellvertretende Direktorin der Theaterwissenschaftlichen Sammlung der Universität zu Köln und Akademische Rätin am Institut für Medienkultur und Theater.



Fünf von der Jazzband

D 1932, R: Erich Engel, B: Hermann Kosterlitz, Felix Joachimson, Curt Alexander, K: Reimar Kuntze, M: Theo Mackeben, D: Jenny Jugo, Rolf von Goth, Fritz Klippel, Karl Stepanek, Günther Vogdt, Theo Shall, Peter Lorre, 88' · **35mm**

FR 07.08. um 19 Uhr + MO 10.08. um 19 Uhr
Einführung am 07.08.: Andréas-Benjamin Seyfert

Vier verarmte, junge Jazzmusiker sind auf Jobsuche, als der Zufall in Gestalt der Fabrikarbeiterin Jessy (Jenny Jugo) buchstäblich durch die Decke kracht. Ihr Sturz in die große Pauke während eines Vorspiels versteht der Direktor des Varietés Trocadero fälschlicherweise als einen akrobatischen Kunstgriff. Das Engagement ist gesichert, doch nun stehen die „Fünf von der Jazzband“ vor einem Problem. Von Musik und Akrobatik hat Jessy keine Ahnung. Während alle vier Kollegen sich in sie verlieben, ist Jessy in den feschen Martin verknallt. Das Ganze wird flankiert von einer Verhaftung wegen vermeintlichen Autodiebstahls und einem turbulenten Wettlauf gegen die Zeit bis zur großen Premiere.

Regisseur Erich Engel lieferte mit *Fünf von der Jazzband* ein wunderbares Beispiel für die spritzige Weimarer Tonfilmkomödie, kurz bevor viele der Beteiligten ins Exil gehen mussten. Das Trio aus Produzent Joe Pasternak und den Autoren Felix Joachimson (später Jackson) und Hermann Kosterlitz (später Henry Koster), der ungenannt auch als Regieassistent fungierte, verfeinerte ihr Erfolgsrezept zunächst in Österreich mit der Schauspielerin Franziska Gaal und schließlich in Hollywood mit Deanna Durbin. (abs)

Andréas-Benjamin Seyfert ist Film- und Kulturwissenschaftler und lehrt an der University of California Santa Barbara mit einem Forschungsschwerpunkt auf dem frühen Tonfilm.





Der gläserne Turm

BRD 1957, R: Harald Braun, B: Odo Krohmann, Wolfgang Koeppen, Harald Braun, K: Friedl Behn-Grund, D: Lilli Palmer, O.E. Hasse, Peter Van Eyck, Hannes Messemer, Brigitte Horney, Ludwig Linkmann, Gerd Brüdern, 105' · **DCP**

FR 04.09. um 17.30 Uhr + MO 07.09. um 19 Uhr
Einführung am 04.09.: Michael Omasta

Es ist eine Geschichte weiblicher Selbstermächtigung, die dieser Film erzählt, der den verzweifelten Hollywood-Melodramen eines Douglas Sirk nähersteht als dem deutschen Kintopp jener Ära. Die Schauspielerin Katja hat ihren Beruf aufgegeben und den Industriemagnaten Fleming geheiratet, doch die Verbindung ist lieb- und kinderlos geblieben. Als sie den Avancen Johns, eines angehenden deutsch-amerikanischen Autors, nachgibt und auf die Bühne zurückkehrt, kommt es zum Eklat zwischen den Eheleuten. Sie verlasse ihn, teilt Katja Fleming mit, er werde es gar nicht merken, dass ein Gegenstand in seiner Wohnung fehle.

Der titelgebende gläserne Turm ist ein imposantes Hochhaus, das die leere Pracht der Wirtschaftswunderzeit versinnbildlicht. Fleming hat es erbaut und thront im obersten Stock in einem Apartment, das für Katja längst zu einem Gefängnis geworden ist. Die Wohnung, sagt John, erinnere an „ein Treibhaus oder eine Kühlhalle, immer an eine forcierte Temperatur“ – eine Formulierung, die wohl nicht zufällig auf den Roman *Das Treibhaus* (1953) anspielt, dessen Verfasser Wolfgang Koeppen am Drehbuch mitarbeitete.

Das Ergebnis ist ein außergewöhnlicher Film, bei dem man aus dem Staunen kaum mehr herauskommt: Da werden Gehirnströme vermessen, unter Narkose therapeutische Sitzungen abgehalten und Beauty-Produkte aus Arsen eingenommen – ein toxisches Sehvergnügen quasi, das zugegeben ein wenig vorhersehbar im Gerichtssaal endet. (mo)

Michael Omasta ist Filmredakteur der Wiener Wochenzeitung *Falter*.

Juli 2026

Freitag, 3. Juli
20 Uhr Wiederentdeckt
Die Abenteuer des Königs Pausole
FR/AT 1933, Alexis Granowsky, 84', 35mm
Seite 83

Samstag, 4. Juli
19 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Eröffnung
Hoří, má panenko / Der Feuerwehrball
ČSSR 1967, Miloš Forman, 73', DCP, OmU
Seite 7

Sonntag, 5. Juli
18 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Kristian
ČSR 1939, Martin Frič, 96', DCP, OmeU Seite 8

Montag, 6. Juli
19 Uhr Wiederentdeckt
Die Abenteuer des Königs Pausole
FR/AT 1933, Alexis Granowsky, 84', 35mm
Seite 83

Dienstag, 7. Juli
19 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Panelstory, aneb jak se rodí sídliště / Panel Story, or How a Housing Development Is Born
ČSSR 1979, Věra Chytilová, 100', DCP, OmeU Seite 9

Freitag, 10. Juli
19 Uhr Marilyn Monroe
Eröffnung
Gentlemen Prefer Blondes
USA 1953, Howard Hawks, 91', 35mm, OF
Seite 31

Samstag, 11. Juli
18 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Nikdo se nebude smát / Nobody Will Laugh
ČSSR 1965, Hynek Bočan, 94', DCP, OmeU
Seite 10

20 Uhr Marilyn Monroe
Niagara
USA 1953, Henry Hathaway, 88', DCP, OF
Seite 32

Sonntag, 12. Juli
16 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Šťastie príde v nedeľu / Luck Will Come on Sunday
ČSR 1958, Ján Lacko, 84', DCP, OmeU Seite 11

18 Uhr Marilyn Monroe
All About Eve
USA 1950, Joseph L. Mankiewicz, 138', 35mm, OmU Seite 33

Montag, 13. Juli
19 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Český sen / Der tschechische Traum
CZ 2004, Vit Klusák, Filip Remunda, 87', DCP, OmU
Seite 12

Dienstag, 14. Juli
19 Uhr Marilyn Monroe
Some Like it Hot
USA 1959, Billy Wilder, 121', 35mm, OmU Seite 34

Freitag, 17. Juli
18 Uhr Marilyn Monroe
Bus Stop
USA 1956, Joshua Logan, 96', DCP, OF Seite 35

20 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Rivers of Babylon
SK/CZ 1998, Vladimír Balco, 102', DCP, OmeU
Seite 13

Samstag, 18. Juli
18 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Únos bankéře Fuxe (Sherlock Holmes II.) / The Kidnapping of Fux the Banker
ČSR 1923, Karel Anton, 68', DCP, tschechische ZT, engl. UT Seite 14

20 Uhr Marilyn Monroe
Fluss ohne Wiederkehr / River of No Return
USA 1954, Otto Preminger, 91', 35mm, DF
Seite 36

Sonntag, 19. Juli
15.30 Uhr Berlin.Dokument
Im Lichtbild der Großstadt
BRD 1998, Manfred Wilhelms, 82', DCP
Seite 75

18 Uhr Marilyn Monroe
Ladies of the Chorus
USA 1949, Phil Karlson, 61', Digital HD, OF Seite 37

Montag, 20. Juli
19 Uhr Marilyn Monroe
All About Eve
USA 1950, Joseph L. Mankiewicz, 138', 35mm, OmU Seite 33

Dienstag, 21. Juli
19 Uhr Berlin.Dokument
Im Lichtbild der Großstadt
BRD 1998, Manfred Wilhelms, 82', DCP
Seite 75

Freitag, 24. Juli
19 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Svět patří nám / The World Belongs to Us
ČSR 1937, Martin Frič, 97', DCP, OmeU Seite 15

Samstag, 25. Juli
19 Uhr Marilyn Monroe
Wie angelt man sich einen Millionär / How to Marry a Millionaire
USA 1953, Jean Negulesco, 95', 35mm, DF Seite 38

Sonntag, 26. Juli
19 Uhr Marilyn Monroe
Misfits – Nicht gesellschaftsfähig / The Misfits
USA 1961, John Huston, 125', 35mm, DF Seite 39

Montag, 27. Juli
19 Uhr Marilyn Monroe
Don't Bother to Knock
USA 1952, Roy Baker, 76', DCP, OF Seite 40

Dienstag, 28. Juli
19 Uhr Marilyn Monroe
The Prince and the Showgirl
USA 1957, Laurence Olivier, 115', Digital HD, OF Seite 41

Freitag, 31. Juli
19 Uhr Marilyn Monroe
Niagara
USA 1953, Henry Hathaway, 88', DCP, OF
Seite 32

August 2026

Samstag, 1. August
19 Uhr Marilyn Monroe
The Seven Year Itch
USA 1955, Billy Wilder, 105', DCP, OF Seite 42

Sonntag, 2. August
19 Uhr Marilyn Monroe
Bus Stop
USA 1956, Joshua Logan, 96', DCP, OF Seite 35

Montag, 3. August

19 Uhr Marilyn Monroe
Fluss ohne Wiederkehr / River of No Return
USA 1954, Otto Preminger, 91', 35mm, DF
Seite 36

Dienstag, 4. August

19 Uhr Marilyn Monroe
There's No Business Like Show Business
USA 1954, Walter Lang, 117', DCP, OF Seite 43

Freitag, 7. August

19 Uhr Wiederentdeckt
Fünf von der Jazzband
D 1932, Erich Engel, 88', 35mm Seite 84

Samstag, 8. August

17.30 Uhr Marilyn Monroe
Misfits – Nicht gesellschaftsfähig / The Misfits
USA 1961, John Huston, 125', 35mm, DF Seite 39

20 Uhr Marilyn Monroe
Some Like it Hot / Manche mögen's heiß
USA 1959, Billy Wilder, 121', 35mm, OmU Seite 36

Sonntag, 9. August

19 Uhr Marilyn Monroe
Clash by Night
USA 1952, Fritz Lang, 105', DCP, OF Seite 44

Montag, 10. August

19 Uhr Wiederentdeckt
Fünf von der Jazzband
D 1932, Erich Engel, 88', 35mm Seite 84

Dienstag, 11. August

19 Uhr Marilyn Monroe
The Prince and the Showgirl
USA 1957, Laurence Olivier, 115', Digital HD, OF Seite 41

Freitag, 14. August

17.30 Uhr Berlin.Dokument
Der Flaneur von Berlin
D 1999, Manfred Wilhelms, 105', DCP
Seite 76

20 Uhr Marilyn Monroe
The Seven Year Itch
USA 1955, Billy Wilder, 105', DCP, OF Seite 42

Samstag, 15. August

18 Uhr Marilyn Monroe
Don't Bother to Knock
USA 1952, Roy Baker, 76', DCP, OF Seite 40

20 Uhr Marilyn Monroe
Gentlemen Prefer Blondes
USA 1953, Howard Hawks, 91', 35mm, OF Seite 31

Sonntag, 16. August

18 Uhr S wie Sonderprogramm
Der Fall Gleiwitz
DDR 1961, Gerhard Klein, 63', 35mm Seite 81

Montag, 17. August

19 Uhr Marilyn Monroe
Asphalt Jungle
USA 1950, John Huston, 112', DCP, OF Seite 45

Dienstag, 18. August

19 Uhr Berlin.Dokument
Der Flaneur von Berlin
D 1999, Manfred Wilhelms, 105', DCP
Seite 76

Freitag, 21. August

17.30 Uhr Filmdokument
Kurzfilmprogramm: Die Frau mit dem Mikroskop
Seite 79

20 Uhr Marilyn Monroe
Wie angelt man sich einen Millionär / How to Marry a Millionaire
USA 1953, Jean Negulesco, 95', 35mm, DF Seite 38

Samstag, 22. August

19 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Kurzfilmprogramm: Bilder des Widerstands: Prag, 21. August 1968
Seite 17

Sonntag, 23. August

15.30 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Die Hofnarrenchronik / Bláznova kronika
ČSSR 1964, Karel Zeman, 81´, 35mm, DF
Seite 18

18 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Prípad pre obhajcu / A Case for the Defence Attorney
ČSSR 1964, Martin Hollý, 92', DCP, OmeU Seite 19

Montag, 24. August

19 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Kapitán Dabač / Captain Dabac
ČSR 1959, Pal'o Bielik, 99', DCP, OmeU Seite 20

Dienstag, 25. August

19 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Krakatit
ČSR 1948, Otakar Vávra, 101', DCP, OmU Seite 21

Freitag, 28. August

19 Uhr Jonatan Briel
Eröffnung
Wie zwei fröhliche Luftschiffer
BRD 1969, Jonatan Briel, 86', 35mm Seite 48

Samstag, 29. August

18 Uhr Jonatan Briel
Filme von Skip Norman – Freund und Kameramann
Seite 49

20.30 Uhr Jonatan Briel
Filme von Gregory J. Markopoulos
Seite 50

Sonntag, 30. August

15.30 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Die Entführung/ Únos
ČSR 1952, Ján Kadár, Elmar Klos, 106', 35mm, DF Seite 22

18 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Boxer a smrt' / Der Boxer und der Tod
ČSSR/DDR 1963, Peter Solan, 112', DCP, OmeU
Seite 26

Montag, 31. August

19 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Bílá nemoc / Die Weiße Krankheit
ČSR 1937, Hugo Haas, 105', 35mm, OmU Seite 23

September 2026

Dienstag, 1. September

19 Uhr Jonatan Briel
Berlin, Berlin, Berlin
BRD 1970, Jonatan Briel, 35', Digital SD

Die Sterne, die auf ihre Hütte lächeln
BRD 1981, Jonatan Briel, 74' Seite 51

Freitag, 4. September

17.30 Uhr Wiederentdeckt
Der gläserne Turm
BRD 1957, Harald Braun, 105', DCP Seite 85

20 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Daleká cesta / Distant Journey
ČSR 1949, Alfréd Radok, 103', DCP, OmeU Seite 24

Samstag, 5. September

18 Uhr Jonatan Briel
Jonatan Briel's Lenz: eine deutsche Physiognomik
BRD 1971, Jonatan Briel, 98', Digital SD Seite 52

20.30 Uhr Jonatan Briel
Unverfilmte Projekte von Jonatan Briel
Seite 53

Sonntag, 6. September

16 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Crisis – A Film of „The Nazi Way" / Krize
USA/ČSR 1939, Hans Burger, Herbert Kline, Alexandr Hackenschmied, 71', 35mm, engl. OF Seite 25

18 Uhr In weiter Ferne, so nah!
Boxer a smrt' / Der Boxer und der Tod
ČSSR/DDR 1963, Peter Solan, 112', DCP, OmeU Seite 26

Montag, 7. September

19 Uhr Wiederentdeckt
Der gläserne Turm
BRD 1957, Harald Braun, 105', DCP Seite 85

Dienstag, 8. September

19 Uhr Jonatan Briel
Tago Mago
BRD 1971, Jonatan Briel, 116', Digital SD Seite 54

Freitag, 11. September

19 Uhr filmPOLSKA
Eröffnung
Gorączka / Fever
PL 1981, Agnieszka Holland, 122', DCP, OmeU Seite 60

Samstag, 12. September

17.30 Uhr Jonatan Briel
Literatur und Film – Vier Filme nach Charles Baudelaire
Seite 55

20 Uhr filmPOLSKA
Człowiek z marmuru / Man of Marble
PL 1977, Andrzej Wajda, 165', DCP, OmeU Seite 61

Sonntag, 13. September

15.30 Uhr filmPOLSKA
Przesłuchanie / Verhör einer Frau
PL 1982/1989, Ryszard Bugajski, 118', DCP, OmU Seite 62

18 Uhr filmPOLSKA
Człowiek z żelaza / Der Mann aus Eisen
PL 1981, Andrzej Wajda, 153', DCP, OmU Seite 63

Montag, 14. September

19 Uhr filmPOLSKA
Kobieta samotna / A Woman Alone
PL 1981/1987, Agnieszka Holland, 92', DCP, OmeU Seite 64

Dienstag, 15. September

19 Uhr Jonatan Briel
Schloß Vogelöd
D 1921, Friedrich Wilhelm Murnau, 81', 35mm, dt. ZT Seite 56

Freitag, 18. September

18 Uhr Filmdokument
Filme zur Berliner Abgeordneten-hauswahl 1967
Seite 80

20 Uhr filmPOLSKA
Danton
FR/PL/BRD 1983, Andrzej Wajda, 135', Digital HD, OmU Seite 65

Samstag, 19. September

17.30 Uhr filmPOLSKA
Matka Królów / The Mother of Kings
PL 1982/1987, Janusz Zaorski, 127', DCP, OmeU Seite 66

20 Uhr Jonatan Briel
Glutmensch
BRD 1975, Jonatan Briel, 82', DCP Seite 57

Sonntag, 20. September

15.30 Uhr Berlin.Dokument
Lichter aus dem Hintergrund
D 1998, Helga Reidemeister, 93', DCP Seite 77

18 Uhr filmPOLSKA
Wesele / Die Hochzeit
PL 1973, Andrzej Wajda, 106', DCP, OmU Seite 67

Montag, 21. September

19 Uhr filmPOLSKA
Dyrygent / Der Dirigent
PL 1980, Andrzej Wajda, 101', DCP, OmU Seite 68

Dienstag, 22. September

19 Uhr Berlin.Dokument
Lichter aus dem Hintergrund
D 1998, Helga Reidemeister, 93', DCP Seite 77

Freitag, 25. September

19 Uhr Sammelt Filme!
Werden und Wachsen der Berliner Charité
DDR 1985, Jürgen Schweinitz, 55', 35mm

Der Anästhesist im Operationssaal
DDR 1987, Jürgen Schweinitz, 22', 35mm
Seite 72

Samstag, 26. September

17.30 Uhr Sammelt Filme!
„Zum Wohle des Volkes". Medizinische Lehrfilme des Filmstudios der Charité
Seite 73

20 Uhr filmPOLSKA
Diabeł / The Devil
PL 1972/1988, Andrzej Żuławski, 119', DCP, OmeU Seite 69

Sonntag, 27. September

18 Uhr filmPOLSKA
Przesłuchanie / Verhör einer Frau
PL 1982/1989, Ryszard Bugajski, 118', DCP, OmU Seite 62

Montag, 28. September

19 Uhr filmPOLSKA
Człowiek z żelaza / Der Mann aus Eisen
PL 1981, Andrzej Wajda, 153', DCP, OmU Seite 63

Dienstag, 29. September

19 Uhr filmPOLSKA
Danton
FR/PL/BRD 1983, Andrzej Wajda, 135', Digital HD, OmU Seite 65

dhm

Deutsches Historisches Museum

14.11.2025 bis 18.10.2026

Natur und deutsche Geschichte.
Glaube – Biologie – Macht

08.05.2026–31.10.2027

Objekte. Geschichte. Geschichten.
Blick in die Sammlung

dhm.de



Zeughauskino
Deutsches Historisches Museum
Eingang Pei-Bau, Hinter dem Gießhaus 3, 10117 Berlin

+49 30 20304-421
zeughauskino@dhm.de
zeughauskino.de

Online-Ticketing
zeughauskino.de

Tickets
Eintritt: 5 €

Kinokasse
+49 30 20304-770

Fotonachweise
Deutsche Kinemathek, DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Národní filmový archiv, Slovenský filmový ústav, Wytwórnia Filmów Dokumenatlnych i Fabularnych, Gaumont, Park Circus/Sony, Warner Bros., Loco Films, Pandastorm Pictures, Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Manfred Wilhelms/ Lassoband-Filmproduktion.

Titel U1: Les Forest (Národní filmový archiv), Titel U4: Panelstory, aneb jak se rodí sídliště (Národní filmový archiv)

Texte
Ralph Eue (re), Mathilde Frank (smf), Jeanpaul Goergen (jg), Frederik Lang (fl), Claus Löser (cl), Brigitte Mayr (bm), Carolin Pommert (cp), Michael Omasta (mo), Michael Pekler (mp), Maja Roth (mr), Andréas-Benjamin Seyfert (abs), Linda Söffker (ls), Jenni Zylka (jz).

Gestaltungskonzept und Layout: State

Stand: Juni 2026, Änderungen vorbehalten.

Gefördert durch
Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien